Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 — 1920 Nr. 478

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.50, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich Postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801 Stunden von 7 Uhr an Redaktion: 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512

Abend-Ausgabe

Dienstag, 26. Oktober

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 3.00 ℳ. Kabat nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 9280 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Der deutschnationale Parteitag in Hannover

Das Bekenntnis zum Reiche — Ein starkes Preußen — Revision des Versailler Vertrages — Aussprache über die Referate

Erster Tag: Nachmittags-Sitzung

× Hannover, 25. Oktober.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden an Exgellenz Hergt für seine Arbeit in der Partei nahm

Hauptschriftleiter Paul Bacmeister-Berlin

das Wort zu einem Referat über „Die deutsche Frage". Am Anfange muß, so führte er aus, das Bekenntnis zum Deutschen Reiche stehen. Dieses Deutsche Reich ist das Höchste und Letzte der deutschen Entwicklung. Unsern Dank und unsern Gruß senden wir den Schleswigern, die uns Hamburg aus der dänischen Gefahr herausgehauen haben. Dank und Gruß den alten Preußen und Masuren, die uns die Ordenskolonie gerettet haben. Wir grüßen unsere Brüder im Elsaß und in Saarland, wir danken den wackeren Rheinländern, daß sie die schwarze Besatzung für uns ertragen. Den Bewohnern von Eupen und Malmedy, die uns einen ungeheuerlichen Abstimmungsbetrug von uns gerissen haben rufen wir zu: „Wir werden Euch nicht vergessen bis zu dem Tage, der auch wieder kommen wird!" (Lebhafter Beifall.) Auch in den deutschen Volkskörper hat das Machtgebot der Entente das polnische Pfahl gesteckt. Wo bleibt Recht und Billigkeit, wenn man uns Pommerellen genommen und der Welt die Lüge aufsticht, daß der polnische Staat, der in dem einem Jahre bereits gezeigt hat, daß er nicht existieren kann, mehr Anspruch auf das Land habe als das Deutsche Reich. Auch hier hoffen wir, daß der Tag nicht allzu fern ist, wo uns das Entrissene wiedergibt. Auch für unsere oberschlesischen Landsleute fordern wir das Selbstbestimmungsrecht. Es sieht heute um Straßburg ganz anders aus, als an jenem Tage, da dort die französischen Truppen einzogen. Den Oberschlesiern rufen wir zu:

„Haltet fest am Reiche, Treue um Treue!"

Das Deutsche Reich liegt furchtbar darnieder. Preußen, die Stütze des Reiches, ist in Gefahr. Man will dieses Land verkümmern, das durch den Versailler Friedensvertrag am meisten gelitten hat. In Weimar hat diese Verkümmerung begonnen. Es ist sich fort in allem, was wir an Tätigkeit von der preußischen Regierung gesehen haben. **Der preußische Landwirtschaftsminister hat uns das Letzte zerschlagen, was wir noch besaßen, den Arbeitsfrieden auf dem Lande.** Die preußische Verwaltung ist zerstört und unsere jetzigen Landräte vom Pferdebesitzer in Ostpreußen bis zu dem, der mit Moskau die Hände schüttelt, können sich sehen lassen. Das preußische Volk hat das Vertrauen, Volksvertreter auf Landratsposten zu setzen, aber unter Anwendung des Goethescheen Wortes: „Du mußt es dreimal gestehen". Jetzt sagt man uns, daß die preußische Regierung fünf Monate zur Vorbereitung der Wahlen braucht. Ich verpflichte mich, mit einem Stabe preußischer Assessoren diese Wahlen in vierzehn Tagen zu machen. Allerdings muß der Apparat auf dem Lande funktionieren. Aber diese Regierung hat ja damit, daß sie diesen Verwaltungsapparat zerschlagen hat, bewiesen, daß sich mit ihr nichts anfangen läßt. Es ist so unsäßig, daß sie nicht eine Stunde länger auf ihrem Posten bleiben dürfte. Das Bestreben, Preußen zu schwächen, sieht man auch in der Art, wie das preußische Parlament beschaffen ist, in der Art, wie eine weitgehende provinzielle Autonomie geschaffen werden soll. Ich glaube wohl, daß man den preußischen Provinzen eine Stärkung der Staatsverwaltung geben kann, aber das, was uns von sozialistischer Seite vorgelegt wird, bedeutet eine Uebertragung der wichtigsten Teile der Staatsverwaltung auf die Provinzen, so daß der Staat nur eine leere Hülle bleiben, nur den Namen tragen würde. Dem können wir nicht mitmachen. Dem preußischen Staat muß das große Staatsleben und das ungestörte Funktionieren der Staatsverwaltung erhalten bleiben. Wir treten ein für eine starke Reichsgewalt, wir wollen nicht die Zeit wieder haben, in der das Kaisertum ein Schattenkaisertum ist. Wir wollen keinen deutschen Bund mit all seinem Elend, wir wollen auch keine Zentralisation und einen Unitarismus, wie es in Weimar geschaffen worden ist, sondern wir bekennen uns zu einem

gesunden Föderalismus

Eine große Nation bricht nicht mit dem, was sie in jahrhundertelanger Geschichte großgemacht hat. Es ist beschämend, daß in die preußische Verfassung nichts von Kirche und Schule aufgenommen ist. Als Preußen zu Anfang des 19. Jahrhunderts darniederlag, wurde die Universität Berlin gegründet. Heute spricht man vom Abbau der Universitäten. Das ist der Unterschied zwischen dem verarmten Preußen und der verlotterten preußischen Republik. Das deutsche Volk ist das Hirn und Herz der Welt. Das wollen wir uns nicht nehmen lassen. Deshalb müssen wir den einzelnen Staaten auf eigene Füße stellen, damit sie ihre Kulturaufgaben erfüllen können. Wir wollen eine starke Reichsgewalt als Fortentwicklung auf föderalistischer Grundlage, die uns Bismarck geschaffen hat. Ich vermag nicht einzusehen, warum heute schon das Gesetz über die Autonomie für Oberschlesien gemacht werden soll. Uns Deutschnationalen wird man ja den Vorwurf machen, daß wir die Abstimmung in Oberschlesien erschweren. Aber ich befürchte im Gegenteil, daß dieses Gesetz die Abstimmung schwer schädigen wird. Wenn wir den Oberschlesiern sagen: „Es ist für uns eine Wohltat, von Preußen loszukommen, so liegt es für die Oberschlesier nahe, daß sie sagen: es ist das beste, wenn wir von Deutschland loskommen. Das ist keine überlegte Politik, sondern Stimmungspolitik aus schlechtem Gewissen heraus. Dann ging der Redner auf die hannoversche Frage ein. Er erkannte das Heimatgefühl und die Bodenständigkeit der Hannoveraner an, erklärte aber, daß es notwendig sei, über den Heimatkirchturm hinweg auf das große Deutsche Reich zu blicken. Wenn auch die Hannoveraner Grund haben, „Los von Berlin!" zu rufen, so dürften sie dies nicht im föderalistischen Sinne tun, sondern nur als Protest gegen die in Berlin betriebene Politik. Der Ruf: „Los von Berlin!" dürfe sich nicht verwandeln in den Ruf: „Los vom Reiche". Der Referent legte dann eine von ihm und von Professor Otto-München unterzeichnete Resolution vor, in der es u. a. heißt:

„Für den Aufbau eines neuen föderalistischen Reiches brauchen wir unbedingt die staatsbildenden Kräfte eines starken Preußen. Auf das Entschiedenste wenden wir uns gegen die Versuche, den preußischen Staat zu verkleinern oder zu zertrümmern. Mit aller Entschiedenheit kämpfen wir die preußische Regierung, die der von ihr beanspruchten einzigsten Rechtsgrundlage, dem Volkswillen nicht mehr entspricht. Mit allem Nachdruck verlangen wir die schleunige Herbeiführung von Neuwahlen in Preußen, von deren Ergebnis wir die Gesundung Preußens und damit des Reiches erhoffen."

Nach Begrüßungsansprachen des Vertreters Deutsch-Osterreichs, Dr. Franz Schweinitzhaupt, dessen Treugelöbnis zum Deutschen Reiche mit stürmischen Heilrufen und mit dem Gesange des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" aufgenommen wurde und des Vertreters der Deutschnationalen Partei der Tschecho-Slowakei, sprach dann zum nächsten Punkt der Tagesordnung

Reichstagsabgeordneter v. Graefe-Goldebee

über die Revision des Versailler Friedensvertrages.

Der Redner führte aus: Der Name Versailles war früher ein Jubelwort in unseren Ohren, denn mit diesem Namen war die Verwirklichung der alten deutschen Reichssehnsucht verbunden. Es war das Erbe, das wir von unseren Vätern erworben haben. Haben sie es erworben, um es zu besitzen? Gewiß hat unser Volk in beispiellosem Heldentum darum gerungen, aber am 9. November hat es die Probe nicht bestanden. Wir alle sind an dieser tragischen Wendung unseres Geschickes mit schuld. Folgende Fragen gilt es nun zu beantworten: Welcher Dornenweg hat uns nach Versailles geführt? Was haben wir dort unterzeichnet? Was sind die Folgen, was haben die offiziellen Stellen getan, um das bittere Leid abzumildern und was fordern wir, um aus diesem Leid wieder herauszukommen? Der Redner ging dann in längeren Ausführungen auf die Vorgeschichte der Unterzeichnung des Friedensvertrages ein und erläuterte die einzelnen einschneidenden Bestimmungen des Vertrages. Neben unserer vollständigen Wehrlosmachung sind die Arbeiten der Wiedergutmachungskommission geeignet, den letzten Rest deutscher Oberhoheit zu vernichten. Und statt, daß das deutsche Volk sich dieser Tatsache bewußt wäre, singt und tanzt es, als wäre nichts geschehen. Wir sind durch die verlogenen Selbstbekenntnisse unserer Schuld der Verachtung der Welt preisgegeben, wir haben aufgelöst, ein selbständiger Staat zu sein. Unser Wirtschaftsleben ist tödlich getroffen, der Wiederaufbau durch die Erpresserstimmungen auf immer unmöglich. Wer hat nun recht gehabt? Diejenigen, die im November 1918 auf diese Entwicklung hinwiesen, oder die, die dem deutschen Volk Sand in die Augen gestreut haben? Was haben die offiziellen Stellen gegen den Vertrag getan? Minister Simons hat ja gesagt, daß dieser Vertrag bis an die Grenzen der Möglichkeit durchgeführt werden müsse, um seine Undurchführbarkeit zu beweisen. Das ist ein ähnlicher Beweis, wie der Beweis, daß ich nicht fliegen kann und mich deshalb vom vierten Stock auf den Hof stürzen kann. (Lebhaftes „Sehr richtig!") Ich möchte auch noch an das Wort des früheren Reichskanzlers Müller erinnern: „Werktätige Liebe soll unsere Rache sein." (Heiterkeit.) Ich erinnere an den gefährlichen Optimismus des Staatssekretärs Bergemann in Brüssel, an die Tragikomödie des Untersuchungsausschusses, der unsere Schuld feststellen sollte. **Und um allem die Krone aufzusetzen, hat das Auswärtige Amt gegen den Major v. Stülpnagel Strafantrag gestellt, weil er über die französischen Verbrechen eine deutsche Gegenliste aufgestellt hat.** (Stürmische Pfui-Rufe.) **Nach dieser Gegenliste hat das deutsche Volk geschrieen und jetzt geht man gegen Stülpnagel vor, weil er sich des amtlichen Materials bedient hat.** Wir haben den Krieg nicht mit Barbarei geführt. Barbarisch waren die, die unsere Gefangenen gemaßt und die die Schmarzen auf unsere Frauen losgelassen haben. Immer wieder müssen wir fragen: **Wo ist die Regierung, wo ist aber auch das deutsche Volk?** Wir wollen nicht abwarten, bis einmal unsere Enkel unsere Unterlassungssünden gutmachen. **„Sofortige Revision des Vertrages", so ruft der Engländer Keines und diesen Ruf müssen auch wir uns zu eigen machen.** Erreichen wir diese Revision nicht, dann können wir auch nicht an den Aufbau heranaehen, denn wir würden nur für Engländer und Franzosen arbeiten. Eine Unterschrift, die mit der Pistole auf der Brust erpreßt worden ist, hat keine rechtliche Gültigkeit. Wir fordern die wirtschaftliche und politische Lebensfähigkeit, die unabhängige Lebensführung und das unbehinderte Selbstbestimmungsrecht für unser Volk. Leider wurden die Männer, die diese Ansicht nicht vertreten, aufs schmählichste verfolgt. Lubendorff, Lettow-Vorbeck, und nicht zu vergessen unser herrlicher Traub, werden mit Schmutz beworfen, während auf der anderen Seite ein Erzberger steht, dieser Landvogt Geßler, der in Helfferich seinen Tell gefunden hat. (Stürmische Ovationen für Helfferich, der sich dankend verneigt.) Allerdings darf auch nicht vergessen werden, das Bestimmen auf das Deutschtum würde ja das Ende des gesamten demokratischen Klüngels bedeuten. Meine Ausführungen werden hier wahrscheinlich von links als Programm der „gepanzerten Faust" bezeichnet werden. Ich bin stolz darauf, daß wir an diese gepanzerte Faust damals vor dem Zusammenbruch appelliert haben. Wir sind eben nicht solche Narren, daß wir jetzt die Miene des Gepanzerten annehmen. Scheidemann hat einmal gesagt: „Wir sind jetzt waffenlos, aber nicht wehrlos", was aus dem Munde dieses Mannes wie eine Blasphemie klingt. Aber diese Worte können einmal zur Wirklichkeit werden. Wir erleben den Augenblick, da die fieberkranke deutsche Arbeiterschaft wieder gesund ist, und wir müssen heute schon alles tun, was unsere Verantwortlichkeit uns auferlegt, um für die Stunde gerüstet zu sein, da die Arbeiterschaft sich wieder auf sich selbst besinnt. Erst wenn die Feinde erkennen, daß die Zerschmetterung des deutschen Volkes aufgehört hat, — erst wenn wir wieder bündnisfähig sind und die Hilfe des Allmächtigen da oben wiedergewonnen haben, dann wird auch für uns der Tag der Rache kommen. (Stürmischer, minutenlanger Beifall. Die Versammlung sang stehend die erste Strophe von „Ein' feste Burg ist unser Gott".) Darauf trat eine einstündige Mittagspause ein.

Um 4 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet und in die Aussprache über die vorangegangenen Referate eingetreten. Als erste Rednerin sprach Frau Professor Kalähne-Danzig. Bei uns, den jetzigen Ausländern, gilt nur der Ruf: Zurück zum Deutschen Reiche! Wir Ostmarkdeutschen leiden unter dem Gefühl, daß das Vaterland uns im Stich gelassen hat. Wie sich die Regierung verhält, zeigt sich in der Abberufung preußischer Beamter, der Haltung den Altpensionären und Witwen gegenüber, die als im Aussterben lebend bezeichnet werden, und an dem Schulwesen. Der Bestand der Deutschnationalen Volkspartei wächst inmitten der polnischen Flut fortgesetzt. (Beifall.) Westpreußen wird bereinst schneller wieder deutsch werden, als es polnisch geworden ist. Daran werden die Frauen mitwirken. Vergessen Sie uns nicht, damit Danzig wieder eine deutsche Hauptstadt mit einem deutschen Kaiser wird. (Lebhafter Beifall.)

Bayerischer Justizminister Roth: Wir haben in Bayern eine bürgerliche Regierung, ein Zeichen, daß, wenn sich die bürgerlichen Parteien einig sind, es wohl möglich ist, eine tragfähige bürgerliche Regierung zu bilden. Wir dürfen in unserer tiefen Not keine Kompromißpolitik treiben. Wir regieren ohne die Sozialdemokratie, aber nicht gegen die Arbeiter. Wir wollen, daß der deutsche Arbeiter wieder national denken lernt. Unsere Regierung wird gestärkt durch die Einwohnerwehr, die bestehen bleiben wird, so lange nicht Ruhe und Ordnung wieder eingetreten sind.

Wir lassen uns die Einwohnerwehr nicht verwehren, komme, was da wolle.

(Beifall.) Auch wir haben ein Interesse an einem starken Preußen. Der Separationsgedanke ist in Bayern nicht so groß, wie Sie hier denken. Wir Deutschnationalen würden nicht einen Tag länger in der bayerischen Regierung verbleiben, wenn der Separationsgedanke festen Fuß fassen würde. (Beifall.)

Pfarrer Raschek-Kattowitz: Die Abstimmung in Oberschlesien wird ganz anders vor sich gehen, als in Schleswig-Holstein. Wenn uns nicht die Freiheit der Abstimmung garantiert wird, dann ist alles vorbei. Diese Freiheit durchzudrücken, ist Pflicht der Reichsregierung. Wenn die Abstimmung frei ist, werden wir auch siegen. (Stürmischer Beifall.) Was man in Oberschlesien nicht will, ist die jetzige Berliner Regierung. Oberschlesien ist deutsch, es hat nie zu Polen gehört, und was es ist, verdankt es dem preußischen Königshaus.

Graf Westarp:

Wir danken Ihnen dafür, daß Sie so warm für Preußen eingetreten sind. Dieser Dank legt uns Pflichten auf. Wir müssen zu unserer Beschämung bekennen, daß es bei uns in Preußen schlecht aussieht. Wir müssen den preußischen Staat von der Herrschaft des Marxismus und der Sozialdemokratie befreien. Berlin ist jetzt eine rote Republik, und durch Wermuth wird das Bittere nicht versüßt. (Heiterkeit und Beifall.) Dieser Herr an der Seite eines Rosenfeld und Löwenstein repräsentiert nicht das alte Berlin. Aber wir werden auch im neuen Jerusalem Ordnung schaffen. Die Landesversammlung besteht nicht mehr zu Recht. Das hat der letzte Juni bewiesen. Heute geht die Nachricht durch die Presse, daß das preußische Staatsministerium beschlossen habe, die Neuwahlen in Preußen auszuschreiben, bis die Abstimmung in Oberschlesien abgehalten sei. (Stürmische Entrüstungsrufe.) **Das bedeutet alles letzten Endes eine Abhängigmachung von der Entscheidung des Feindbundes. Aber einmal wird auch der Tag kommen, an dem wir aus dieser Gesellschaft in Preußen heimzahlen können. Wahres Preußentum bedeutet die Hingabe des einzelnen an den Staat. Und wer diesen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0001

Preußengeist wieder herstellen will, der muß auch den preußischen Staat und das Königstum der Hohenzollern wieder herstellen wollen. In der Frage der Zerstückelung Preußens ist es eigenartig, daß es sowohl bei den Anhängern wie bei den Gegnern dieser Frage Unitaristen und Föderalisten gibt. Letztere besonders in den Kreisen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei. Deutschland war Preußens Schicksal, aber Deutschland war in der Vergangenheit auch Preußens Aufgabe und Preußens Ruhm. Unsere ganze Persönlichkeit, unser politisches Denken und Wollen stellen wir in den Dienst von Kaiser und Reich. (Langanhaltender Beifall.)

Lebhaften Beifall ernteten die Ausführungen eines Maschinenschlossers aus dem Osten Deutschlands, der aus leicht verständlichen Gründen nicht genannt sein wollte. Er erklärte nämlich, daß er, um zum Parteitag fahren zu können, eine Reise zu einer Hochzeit vorschützen mußte, sonst hätte er sofort seine Kündigung erhalten. Diese Notlüge habe aber ihre nachträgliche Berechtigung erhalten, denn er habe am Sonntag mit Exzellenz von Hindenburg persönlich sprechen dürfen, und das sei für ihn eine Hochzeit gewesen. (Stürmischer Beifall.)

Frau Paula Müller-Hannover, M. d. R., betonte, daß im jetzigen Augenblick es Aufgabe der deutschen Frauen sei, im kleinen Kreise und dem einzelnen gegenüber Arbeit zu leisten. Die Rednerin brachte dann folgende Entschließung ein:

„Die auf dem deutschnationalen Parteitag versammelten Männer und Frauen gedenken der Schwestern im besetzten Gebiet. Der Schrei der Empörung, der von ihnen ausgeht, hallt in unseren Reihen wider. Ihre Not ist unsere Not. Die Leiden der deutschen Frauen, die Gefahren, die ihnen drohen, erfüllen uns mit tiefem Schmerz. Wir senden ihnen unseren Gruß und geloben: Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, die Leiden der deutschen Frauen im besetzten Gebiet zu erleichtern. Wir halten euch die Treue. Euch aber rufen wir zu: Haltet fest am Deutschtum, haltet hoch den deutschen Gedanken, glaubt an die deutsche Zukunft." (Beifall.)

Graf Kanitz-Podangen überbrachte das Treuegelöbnis der Ostpreußen. „Wir Ostpreußen," so führte er aus, „halten Preußen die Treue, denn wir sind das uralte Stammland. Aber auch über unserem Horizont ziehen sich dunkle Gewitterwolken zusammen. Polen will das ostpreußische Abstimmungsergebnis nicht anerkennen, und das Land, ähnlich wie in Wilna, mit Waffengewalt an sich reißen. Polnische Divisionen sammeln sich bei Graudenz, und in unserem Lande bilden sich polnische „Sportvereine". Pflicht der Reichsregierung wäre es, den nationalen Sinn in Ostpreußen zu wecken und festzuhalten. Statt dessen bekämpft der sozialdemokratische Oberpräsident den aus allen Kreisen angesichts der Bolschewistengefahr gebildeten Selbstschutz aufs erbittertste. Es ist ihm nicht gelungen, diesen Selbstschutz aufzulösen. (Beifall.) Wir haben starke Nerven und werden sie behalten. In uns steckt der alte Yorcksche Geist. Wir erwarten alles Heil von der Deutschnationalen Volkspartei. Alle anderen Parteien haben versagt, auch die Deutsche Volkspartei, der wir das nie vergessen werden. (Lebhafter Beifall.)

Arbeitersekretär **Rüffer-Berlin** gedachte der im Weltkrieg gefallenen Deutschen und beantragte die Annahme einer Resolution, in der der Parteitag mit herzlicher Teilnahme der mehr als 40 000 Schwerkriegsbeschädigten gedenkt, die sich heute noch in den Lazaretten befinden und in der den Kriegsverletzten der Dank für ihre Opfer an Gesundheit und Kraft dargebracht werde.

Landrat a. D. **Rogge-Schleswig-Holstein**: In den Freudenbecher über den Erfolg in Schleswig-Holstein ist manch bitterer Tropfen gefallen. Viele Städte und Gemeinden sind uns verloren gegangen. Wir wollen sie wieder haben, die deutschen Brüder und Schwestern die jetzt zu Dänemark gehören. Wir wenden uns mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche, einen Teil des südwestlichen Schleswig-Holstein der sozialistischen Republik Hamburg einzuverleiben. Die Tätigkeit der preußischen Minister liefert der Agitation der Separatisten immer neues Material. Unsere Vertreter in der Landesversammlung müssen diesen Herren zurufen: Macht, daß ihr fortkommt! Schert euch zum Teufel! (Stürmischer Beifall.)

Reichstagsabgeordneter **Philipp-Dresden**: Auch wir haben ein Interesse an einem starken Preußen, denn wir haben an Bayern nicht Rückversicherung genug.

Justizrat **Hahn-Berlin** beantragte die Annahme einer Entschließung, in der das Verlangen der Entente auf

Zerstörung der Dieselmotoren

als ein Versuch der Vergewaltigung der deutschen Industrie erblickt und die Reichsregierung ersucht wird, dieses Verlangen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Kein Deutscher dürfe sich dazu hergeben, an einer eventuellen Zerstörung teilzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Kube-Berlin: Auch wir Berliner sind besetztes Gebiet, denn wir sind seit acht Jahrzehnten das Versuchskarnickel der goldenen und roten Internationale. Machen Sie uns frei, damit Berlin wieder wird, was es war: Die Hauptstadt Preußens und des Deutschen Reiches und nicht die Filiale des Königreiches Jerusalem.

Reichstagsabgeordneter Laverrenz: Auch die deutschen Kolonien gehören zur Germania irredenta. (Zustimmung.) Der Redner beantragt die Annahme einer Resolution, in der schärfste Verwahrung gegen die Absicht der Feinde eingelegt wird, entgegen den klaren Bestimmungen des Friedensvertrages die deutschen Kolonien als Beute zu verteilen. Deutschland könne niemals auf seinen Kolonialbesitz verzichten.

Nach weiteren Ausführungen des Pfarrers **Pfannkuch-Osnabrück**, der die Wiederbelebung des alten hannoverschen Geistes forderte, wurde die Diskussion für heute geschlossen.

Einstimmig wurden sämtliche Entschließungen angenommen, ferner eine Entschließung des Reichstagsabgeordneten v. Graefe-Goldebee zu seinem Referat, in der es heißt:

Der Versailler Vertrag ist uns unter Bruch des uns gegebenen Wortes durch Erpressung aufgezwungen worden. Er ist schlechthin unerfüllbar. Ohne Verzug muß das Ziel verfolgt werden, der dem Recht Deutschlands entsprechende Grundlage für sein Dasein zu schaffen. Der Parteitag verlangt deshalb von der deutschen Regierung, daß sie die verhängnisvollen Versäumnisse der Revolutionierung nach Kräften auszugleichen versucht, indem sie die Heimat und das Ausland namentlich auch die Bevölkerung der Vereinigten Staaten unermüdlich über die wortbrüchige Vergewaltigung Deutschlands aufklärt, die unser Volk gänzlich versklaven und seinen Wiederaufbau für alle Zeiten unmöglich machen müßte, wenn ihm nicht nachträglich durch eine Revision des Friedensvertrages auf Grund der von Wilson feierlich übernommenen Verpflichtung, zu seinen Erklärungen zu stehen, Gerechtigkeit widerfahren sollte.

Dann wurde der Parteitag auf Dienstag morgen vertagt. Im Anschluß an die Tagung fanden Sitzungen des Reichsausschusses der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei, des berufsständischen Ausschusses der Deutschnationalen sowie der deutschnationalen Gemeindevertreter und Stadtverordneten statt. — Am Abend sprach Exzellenz Helfferich im Kuppelsaal der Stadthalle vor einer riesigen Menge über die politische Lage.

Der Kampf um die Sozialisierung

Die Sozialisierung des Bergbaues

Verhandlung im Reichswirtschaftsrat und Reichskohlenrat.

b. **Berlin**, 26. Oktober.

Der Vorsitzende Edler v. Braun bittet, die Sitzungen im Interesse der Sache zu einem beschleunigten Ende zu führen und schlägt deshalb vor, täglich vormittags eine Sitzung abzuhalten, mit Ausnahme des Freitags.

Werner (Arbeitnehmervertreter des Reichskohlenrates): Die Arbeitnehmer sind sich darüber klar, daß hier nicht die Frage, ob sozialisiert werden soll oder nicht, besprochen, sondern nur die praktische Ausführung der Vorschläge der Sozialisierungskommission erörtert werden soll.

Kagemann (Verbrauchervertreter) schließt sich dem an, da die Annahme des Vorschlages 2 die ganze Sozialisierung in Frage stelle. Aber auch beim Vorschlag 1 komme es auf das „Wie" an. In gewissem Sinne sei das Riesenunternehmen mit einer Genossenschaft zu vergleichen. Jetzt könnte es kommen, daß etwa 50 Personen über unsere ganze Kohlenwirtschaft zu bestimmen hätten.

Cohen richtet an die Regierungsvertreter die Frage, ob binnen kurzem eine Regierungsvorlage zu erwarten sei.

Ein Regierungsvertreter entgegnet, daß wiederholt bereits die Erklärung abgegeben sei, daß die Regierung eine Ueberführung des Kohlenbergbaues in die Gemeinwirtschaft für notwendig erachte.

Kommerzienrat Vögele, Vertreter der Abteilung 3 des Reichswirtschaftsrates, meint, die Gesundung unseres Bergbaues sei das Rückgrat der Volksgesundung, die Befriedigung vieler Wünsche der Arbeiter sei das Mittel, die Arbeitsfreudigkeit zu steigern Leider hätten die Arbeitnehmer auf diesem Gebiete noch keine Vorschläge gemacht.

Nachdem noch u. a. Löffler (Arbeitnehmer) darauf hingewiesen hatte, daß die Sozialisierung für die Arbeiter keinesfalls ein „Tischlein deck dich" darstelle und auch weiterhin strengste Pflichterfüllung bedeute, verweist Stinnes (Arbeitgeber) auf den Valutastand der Mark, zu dessen Hebung die Produktion und vor allem der Kohlenbergbau gesteigert werden müsse. Es sei fraglich, ob somit die Verstaatlichung im rechten Augenblick erfolge. Günstige Ergebnisse seien auch schon durch die Bildung von Interessengemeinschaften und durch den Zusammenschluß einzelner Werke erzielt worden. Hauptsache sei, daß der Impuls des Unternehmers und der leitenden Beamten dem Werk erhalten blieben. Was die Arbeiterschaft anlange, so seien auch unter ihr gewiß tüchtige Kräfte vorhanden, es müsse aber erst dafür gesorgt werden, daß diese Fettaugen aus der großen Suppenterrine der Arbeiterschaft nach oben kommen könnten. Wenn die angestrebte Mehrförderung nicht dem eigenen Werke zum größten Teil zugute komme, werde es nicht möglich sein, die Mittel dauernd zur Verfügung zu halten, die in diesen schweren Zeiten zum Ausgleich stets zur Stelle sein müßten. Aber dann werde es auch möglich sein, unsere Industrie auf ihrer Höhe zu erhalten, Stillegungen zu verhüten und Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Gefördert werde dieses Bestreben noch durch einen anderen Verteilungsmodus bei der Kohle. Vor der Zentralisierung durch den Staat müsse er entschieden warnen. Dagegen seien seine Freunde gern bereit, auf anderem Wege an der Erfüllung der Wünsche der Arbeiterschaft mitzuarbeiten.

Drei Tage politische Debatte

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

h. **Berlin**, 26. Oktober.

Im Reichstage beginnt morgen um 1 Uhr die Beratung des Etats. Für die politische Debatte, mit der die Etatsberatungen eingeleitet werden sollen, sind vorläufig drei Tage in Aussicht genommen. Der erste Tag, der Mittwoch, wird voraussichtlich den Regierungserklärungen vorbehalten sein. Reichskanzler Fehrenbach wird über die innenpolitischen Fragen sprechen. Einen breiten Raum in seiner Rede wird Oberschlesien einnehmen, für das die vollstaatliche Autonomie für den Fall gesetzlich festgelegt werden soll, wenn nach einer für Deutschland günstigen Abstimmung Oberschlesien sie verlangen sollte. Der Passus in der Rede des Reichskanzlers, der sich mit Oberschlesien beschäftigt, ist in einer gemeinsamen Besprechung mit der preußischen Regierung im Wortlaut festgelegt worden. Von den anderen im Vordergrund stehenden Fragen ist es besonders die der Sozialisierung, über die der Reichskanzler sprechen dürfte. An die Rede des Reichskanzlers wird sich nach den bisherigen Dispositionen unmittelbar die des Reichsministers des Aeußern Dr. Simons anschließen, der dem Reichstag ein Exposé über die außenpolitischen Fragen halten wird. Die Aussprache über die Regierungserklärung soll am Donnerstag beginnen und nach den bisherigen Anordnungen etwa zwei Tage dauern. Vermutlich wird nicht nur die erste Rednergarnitur der Partei, sondern auch die zweite zu Worte kommen.

England für den Danziger Freihafen

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, erklärt sich die englische Regierung für die entschiedene Ablehnung des polnischen Einspruches gegen den Vertrag zwischen Danzig und Polen. Die polnischen Einwände, so wird in einer halbamtlichen Auslassung festgestellt, ständen im Widerspruch zu dem Geist des Versailler Abkommens, nach welchem Danzig internationaler Freihafen ist.

„Imperialistischer Vandalismus"

Ein Franzose über die „Dieselmotoren".

b. **Paris**, 26. Oktober.

Die „Humanité" führt die Aeußerung eines Ingenieurs Rivert an, der aus Deutschland zurückkomme und der sich über die Frage der Dieselmotoren ausgesprochen habe. Die Beseitigung der Dieselmotoren werde für Deutschland den materiellen Zusammenbruch bedeuten. Der Dieselmotor sei der wirtschaftlichste Erzeuger von Kraft. Es handele sich hier um eine große deutsche Erfindung. Nicht nur Deutschland, sondern die gesamte Welt könnte von dieser Erfindung die vollkommene Umgestaltung des Eisenbahnbetriebs erwarten. Rivert erinnert mit Ironie daran, daß es schlechte Franzosen gegeben habe, die diese Motoren schon in Deutschland gekauft hätten. 1914 hätten die französischen Unterseeboote ihre Dieselmotoren von Nürnberg erwartet. Könne man nicht, da man die Fabrikation nicht improvisieren könne, den Gedanken des Herrn de Dion wieder aufnehmen? Es genüge nicht, den fremden Import zu verbieten. Gehe man doch zu den Konkurrenten und mache ihre Maschinen kaputt. Das wäre entscheidend und logisch. (Der Artikel ist überschrieben: Imperialistischer Vandalismus.) Er sagt auch, es sei ein Vorwand, wenn man behaupte, daß die Dieselmotoren während des Krieges von den deutschen Unterseebooten benutzt worden seien. Diese Motoren würden auch für friedliche Arbeit verwendet.

Berichtigung. In den Bericht über den deutschnationalen Parteitag hat sich infolge eines Hörfehlers bei der Aufnahme ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. In der Rede des Parteivorsitzenden Exz. Hergt muß es am Anfang der 2. Spalte heißen: „in dem der monarchische Gedanke noch in ungeschwächter Kraft lebt".

Die Verbrechen in Oberschlesien mehren sich wieder. In Dzietzkowitz bei Birkenthal überfielen 25 Personen mit Karabinern, Revolvern und Handgranaten bewaffnet in der Nacht zum Montag das Haus des Gutsverwalters Fiebig und plünderten es vollständig aus. Die ganze Beute scheint über die Grenze geschafft worden zu sein.

Generalstreik in Spanien. Die Madrider Zeitungen melden: Spanien befindet sich am Vorabend des Generalstreiks, der über das ganze Land verbreitet werden soll.

Im Felde unbesiegt!

Besserung unserer trostlosen heimischen Verhältnisse und Geltung des Reiches bei den anderen Völkern können wir nur erreichen, wenn wir zurückkehren zur Selbstbescheidung, zur stillen, ernsten Pflichterfüllung, und wenn wir durchdrungen sind von dem frohen Glauben an Deutschlands Zukunft. Solcher Glaube aber kann dem Volke nur erblühen auf dem Grunde eines berechtigten Vertrauens zur eigenen Kraft. Dieses Selbstvertrauen wieder zu wecken, ist eine der dringendsten, aber auch der schwersten Aufgaben unserer Tage.

Gerade zur rechten Stunde erscheint vor Weihnachten ein Buch, das den stolzen Titel trägt: „Im Felde unbesiegt!" Herausgegeben von Gen. d. Inf. v. Dickhuth-Harrach. J. F. Lehmanns Verlag in München. Geh. 18 Mk., geb. 26 Mk. Nach vierjährigem Kampfe gegen vier Fünftel der gesamten Menschheit — unbesiegt! Das hat noch kein Volk vollbracht, solange es eine Geschichte der Menschheit gibt. Den zagen Gemütern, die an die Unbesiegtheit unserer Waffen nicht recht glauben wollen, mag der Feind die Wahrheit verkünden. Der französische General, der Ludendorffs Buch ins Französische übersetzt hat, sagt in der Vorrede: **„Ohne die Revolution wäre das deutsche Heer nie geschlagen worden!"**

Diese unerschütterliche Gewißheit erhält man auch, wenn man das Buch liest: Im Felde unbesiegt! Es enthält keine fortlaufende Schilderung der Kriegsereignisse, sondern eine Reihe von Einzeldarstellungen, die mit erschütternder Wucht die unerhörte Größe deutschen Heldentums dem Leser vor die Seele führen.

Bei solchem Unternehmen liegt die Gefahr nahe, daß die einzelnen Schilderungen sich wiederholen und durch die stete Wiederholung ermüden. Man braucht das Buch nur aufzuschlagen, um sich davon zu überzeugen, daß diese Gefahr auf das glücklichste vermieden ist. Nicht nur der Schauplatz wechselt mit jedem Aufsatz — auch Standpunkt und Ort der Darstellung. Bald sind wir an der Westfront, bald in Rußland, in Italien, in der Türkei, in Palästina und Ostafrika, in der Nordsee oder im weiten Luftmeer. Bald spricht der oberste Heerführer zu uns, bald die Führer der Armeen und Korps, dann wieder die Bataillonskommandeure, die Seeoffiziere an Bord der Kreuzer und Tauchboote, die Kampfflieger wie die Offiziere der Luftschiffe und der Arzt am Truppenverbandplatz. Vom Generalfeldmarschall bis zum Bootsmannsmaat sind alle Dienstgrade vertreten; deutsche und deutsch-österreichische. Sie alle schildern nur Selbsterlebtes, und aus allen ihren Schilderungen klingt es wie Ehrfurcht vor dem stillen, großen Heldentum der einfachen Soldaten, die in schlichter Selbstverständlichkeit ihr Leben eingesetzt haben — für uns! Der gemeine Soldat ist der eigentliche große Held des Buches — das ist es, was dieses Buch zu einer einzigartigen Erscheinung, zu einem wirklichen Volksbuche macht. Hindenburg und Ludendorff, der große Afrikaner Lettow, der Marschall Liman, der Kampfflieger Richthofen, der Kapitänleutnant v. Mücke und sein treuer Bootsmannsmaat von der „Ayesha" — sie alle rufen dem deutschen Volke das stolze Wort zu: Im Felde unbesiegt!

Jeder schreibt von seinem Standpunkt, jeder schreibt in einem besonderen Ton — und was für Schriftsteller von hohem Rang sind unter diesen 28 Mitarbeitern! Es ist schwer zu sagen, welchem Aufsatz die Palme gebührt. Diese Erzählungen bilden eine Reihe von Perlen, von denen immer eine schöner und glänzender ist als die andere. Wer ein Herz hat für die Zukunft Deutschlands, der sorge und helfe, daß dieses Buch verbreitet werde im ganzen Volk, ohne Unterschied des Standes und des Berufes. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sollte es lesen, und erst recht die heranwachsenden Söhne und Töchter. Es ist das schönste Geschenk für den Weihnachtstisch 1920.

Und wer Verwandte, Freunde oder Bekannte im Auslande hat, der sorge dafür, daß dieses Buch in ihre Hände kommt. Mehr als je gilt es heute, den Deutschen im Auslande das Nationalgefühl zu stärken. „Im Felde unbesiegt" wird auch draußen mächtig werben für deutsche Art und für die Zukunft des Vaterlandes.

*

— **Hochschulnachrichten.** Wie die „Hochschulkorr." erfährt, ist der o. Professor a. D. Dr.-Ing. Erich Giese, bisher verkehrstechnischer Oberbeamter des Verbandes Groß-Berlin, zum ordentlichen Honorarprofessor in der Abteilung für Bauingenieurwesen der Berliner Technischen Hochschule ernannt worden. — Der Direktor der Universitätsbibliothek in Freiburg i. B., ord. Honorarprofessor in der dortigen philos. Fakultät Dr. Emil Jacobs hat den Ruf nach Göttingen als Direktor der Universitätsbibliothek und Ordinarius für Bibliothekswissenschaft (als Nachfolger von Geh.-Rat Prof. Pietschmann) abgelehnt. — Wie wir hören, ist der Maler Kay H. Nebel in Darmstadt als Professor an die Kunstakademie in Kassel als Nachfolger von Prof. Lindenberg berufen worden. Nebel ist Mitglied der Darmstädter Sezession. — Wie verlautet, hat der Privatdozent Dr. Wilhelm Lenz in München den Ruf auf den außerordentlichen Lehrstuhl für theoretische Physik an der Universität Rostock als Nachfolger des verstorbenen ord. Honorarprofessors Dr. Weber angenommen. — Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Darmstadt haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Ingenieurwesen dem Regierungsbaumeister a. D. Bernhard Bilfinger, Mitinhaber und Direktor der Firma Grün und Bilfinger, A.-G. in Mannheim, in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Planung und Ausführung hochbedeutender Ingenieurbauten, anerkannt durch die vielfachen Erfolge der Firma bei den neuen größeren Wettbewerben im In- und Auslande die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

— **Deutsche Künstler im Ausland.** Längst ruhen die Waffen. Aber noch immer treiben unversöhnlicher Haß und gemeinste Habgier ihre völkerverhetzende Wühlarbeit weiter. Da ist es wie ein freundlicher Lichtstrahl aus trüben Wolken, daß wenigstens die deutsche Kunst schon wieder im Ausland sich Geltung zu verschaffen und lose Bande zwischen den Nationen zu knüpfen beginnt. Sie irren, die da glauben, man könne auch diese in Acht und Bann tun. Ohne sie, vor allem ohne deutsche Musik würde es öde aussehen in den Theatern und Konzertsälen der Kulturvölker. Und ist es nicht eine eigenartige Erscheinung, daß man sogar dem deutschesten der deutschen Meister die Pforten der Kunsttempel wieder öffnet? Ihm, den ein Knirps wie der kindisch gewordene Camille Saint-Saëns während des Krieges in giftgeschwollenem Neid zu begeifern sich erdreistete: Richard Wagner. Seine Werke gehen wieder über die englische Bühne; selbst die französischen Konzerthallen haben sie sich wieder erobert, und in der szenischen Darstellung sind große französische Provinzbühnen den furchtsamen Pariser Theatergewaltigen mit gutem Beispiel vorangegangen. In neutralen Ländern waren während des Weltkrieges Vorführungen Wagner'scher Musikdramen zwar nie ganz unterblieben, in einzelnen jedoch seltener geworden. Man fürchtete anzustoßen. Jetzt werden Teile des Nibelungen-Ringes unter Gura-Mikorey im skandinavischen Norden bejubelt; in mehreren Städten Italiens gibt man die Werke unseres deutschen Meisters und von Dezember bis März — vermutlich aber noch länger — finden in Spanien Aufführungen des „Ringes", des „Tristan" und anderer Werke Wagners statt, zu denen namhafte deutsche Künstler und Dirigenten verpflichtet worden sind. Diese Werbefahrt deutscher Kunst nach der pyrenäischen Halbinsel soll nicht im letzter Linie einer Anregung König Alfonsos zu danken sein. Von Berliner Künstlern ist als eine der Hauptkräfte Kammersänger Walther Kirchhoff, den zum größten Bedauern aller Kunstfreunde der Reichshauptstadt die neue Leitung der Staatsoper nicht erhalten hat, für die Partien des Siegmund und der beiden „Siegfriede" gewonnen worden. Dem Künstler ist ein fünfundzwanzigmaliges Auftreten gegen ein Honorar von 2000 Peso für jeden Abend garantiert worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0002

ie Provinziallandtagswahlen

Von

Dr. Wolfgang von Kries,

Vizepräsident der Preußischen Landesversammlung.

In der Reichsverfassung, die doch gewiß von dem Ver- te frei ist, reaktionären Tendenzen Entgegenkommen igt zu haben, hat man für die Länder und für die Ge- nden die allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime heimniswahl — bindend vorgeschrieben, für die Ge- indeverbände aber eine gleiche Anordnung nicht getroffen.

Auch die von der preußischen Revolutionsregierung er- ene Verordnung betreffend die Zusammensetzung der istage usw. vom 18. Februar 1919 — G.-S. S. 23 — und Gesetz betreffend die Neuwahl der Provinziallandtage n 16. Juli 1919 — G.-S. S. 129 — sehen das Reichs- wahlrecht für die Wahlen zu den Kreistagen und zu Provinziallandtagen nicht an.

Wenn etwa 9 Monate später der Verfassungsausschuß Landesversammlung in den Regierungsentwurf der ußischen Verfassung die Bestimmung hineinarbeitete, daß Grundsätze für die Wahlen zur Volksvertretung auch die Wahlen zu den Provinzial- und Kreisvertretungen ten sollen, so hat man den Grund für diesen Wechsel der ffassungen in den Mehrheitsparteien und ihrer Regie- g wohl darin zu suchen, daß das Ergebnis der vorjähri- Kreistags- und Provinziallandtagswahlen stark ent- scht hat. Die Hoffnung, durch Einführung des Reichs- wahlrechtes für die Gemeindewahlen auch die General- bände zu beherrschen, ohne den clamor und strepitas ohne die unvermeidlichen Kosten wiederholter direkter hlen, hat sich als irrig erwiesen. Das indirekte Wahl- em, das ruhige praktische Erzeugungen in den Vorder- nd stellt und demgegenüber die Agitationskraft politischer lagworte mehr oder weniger versagte, hat auch bei den jährigen Kreistags- und Provinziallandtagswahlen in ußen seine Wirkungen gezeitigt und den Einfluß der rhaßten" Rechtsparteien gestärkt.

Deshalb ist es jetzt nötig, „die Provinziallandtage zu ganen auszugestalten, in denen der Wille der durch sie rtretenen Einwohner den Provinzen nach demokratischen undsätzen, d. h. durch die rechte Wahl, klar zum Ausdruck mmt", und deshalb ergibt sich jetzt die gleiche Notwendig- für die Kreistage.

Die Regierungsvorlage begründet die Notwendigkeit direkten Wahl für die Provinziallandtage mit der Stär- g der Stellung der Provinzen im öffentlichen Leben des ußischen Staates und des Reiches — Vertreter im aatsrat und Reichsrat und Ausbau der Provinzialauto- mie — für die Kreistage damit, daß sie im Falle der Bei- altung der indirekten Wahl als einzige indirekt gewählte mmunale Körperschaften bestehen bleiben und dadurch Bedeutungslosigkeit verurteilt werden würden, und zu rgen sei, daß das zur Zeit blühende kommunale Leben Kreise ertötet würde.

Was zunächst die Kreistage anlangt, so läßt sich aller- gs nicht verkennen, daß, wenn die direkte Wahl für die ovinziallandtage eingeführt wird, die Gegner jeder in- ekten Wahl einen Grund mehr als bisher haben würden, gen die Beibehaltung des indirekten Wahlsystems für die eistagswahlen Sturm zu laufen. Ein innerer Grund für n Systemwechsel bei den Kreistagswahlen ist aber dadurch t gegeben. Die Frage der Gestaltung des Wahlrechtes n nicht allein nach Empfindung momentan entschieden rden. Nüchterne praktische Erwägungen sollten doch da nigstens mitsprechen, wo — wie bei den Kreisgemeinde- rwaltungen — im wesentlichen Wirtschaftsfragen zu lösen d. Und diese praktischen Erwägungen führen zur Auf- terhaltung des indirekten Wahlsystems. Der demokratisch bildete Volkswille kommt doch in den Provinzial- be- hungsweise Amtsverbandswahlen klar zum Ausdruck, und n demokratisch zustande gekommenen Gemeinde- und mtsversammlungen sollte man die Beschickung der Kreis- ge getrost anvertrauen können. Die Erregung, welche rekte Wahlen mit sich bringen, ist wenig geeignet, für die urteilung der regional eng begrenzten wirtschaftlichen agen den Kreisen die Atmosphäre zu schaffen. Auch wenn n dazu übergeht, die Provinzen mit politischen Aufgaben bepacken, und deshalb dort das direkte Wahlsystem ein- führen, ist ein Grund zu gleichem Vorgehen bei den Kreis- gswahlen nicht gegeben. Es wirkt geradezu lächerlich, nn die Begründung der Regierungsvorlage die Ertötung s blühenden kommunalen Lebens der Kreise an die Wand alt. Das Gegenteil ist richtig und je sachlicher und je iter entfernt von politischen Empfindungsmomenten die irtschaftsfragen der Kreisverbände behandelt werden, um besser wird es gelingen, um so mehr wird das Leben der eise blühen.

Bei den Provinziallandtagen kommen ähnliche Erwä- ngen in Betracht. Für die in der Reichs- und Staats- rfassung vorgesehene Beteiligung an dem öffentlichen ben des Reiches und des preußischen Staates ist die Ein- hrung des direkten Wahlsystems für die Provinzialland- ge sicher nicht notwendig. Es wäre heilsamer für die Ge- mtinteressen des Volkes, wenn der im Reichstage und im eußischen Landtag zum Ausdruck gelangenden herrschen- n öffentlichen Meinung im Reichsrat und Staatsrat ein deres Lebensprinzip sich gegenüber steht. Was aber die tonomie angeht, die jeder der Kompromißparteien wohl t dem stillen Vorbehalt, „wie ich es auffasse", gebilligt hat, erscheint es mir allerdings zweifelsfrei, daß, wenn man ch den Zentrumswünschen ausgesprochene kleine Provin- alstaaten im Gesamtstaate begründet, man auch bei der usgestaltung des Wahlrechtes die nötigen Folgen ziehen uß. Diejenigen aber, die Preußen als einheitlichen Staat sammenhalten wollen, sollten bedenken, daß gerade in der nführung der direkten Wahl mit ihren politischen Schlagworten und der Erregung der Volksleidenschaften und mit der Ausschaltung der ruhigen, nüchternen Erwägungen eine starke Unterstützung der Dezentralisationsbestrebungen liegt, die letzten Endes zur Auflösung des preußischen Staates führen müssen.

Der Gesetzentwurf ist als Zwischengesetz gedacht und soll später in die Provinzialordnung und die Kreisordnung eingearbeitet werden. Provinzialordnung und Kreisordnung sind auch nach dem Wunsche der Koalitionsparteien nicht mehr in der Verfassunggebenden Landesversammlung zu verabschieden. Tief bedauerlich ist es, daß man das Herzstück aus der Provinzial- und Kreisverfassung jetzt vorweg regelt. Daß die Beschlüsse des Verfassungsausschusses die Vorlage des Gesetzentwurfes notwendig machen, verkenne ich nicht: was ich bedaure, ist, daß die Koalition offenbar in der Befürchtung, daß der erste ordentliche Landtag eine Mehrheit in ihrem Sinne nicht mehr aufweisen könnte, die wesentlichen Punkte des Kreis- und Provinzialverfassungsrechtes, dessen Ordnung die Hauptaufgabe des ersten ordentlichen Landtages darstellen, vorweg durch die Staatsverfassung zwangsläufig festlegt.

Ueber die Einzelheiten des Gesetzentwurfes ist nicht viel zu sagen. Daß das automatische Prinzip bei der Ausgestaltung der Verhältniswahl für Provinziallandtage und Kreistage abgelehnt wird, halte ich für richtig. Gegen die Bemessung der Zahl der Provinzial- und Kreisvertreter werden sich auch keine wesentlichen Bedenken erheben lassen. Dagegen scheint es mir empfehlenswert, die Wahlbezirke zu vergrößern, um die Verhältniswahl besser zur Durchführung kommen zu lassen. Die Bezugnahme endlich auf die nicht mehr gültigen Bestimmungen für die Wahlen der preußischen Landesversammlung ist formell vielleicht nicht glücklich, bei dem vorübergehenden Charakter des Gesetzes aber erträglich und materiell meinerseits nicht zu beanstanden.

Alles in allem kann man sagen, daß, wer der Einführung des direkten Wahlsystems für Provinzallandtage und Kreistage und der Regelung dieser Frage durch die verfassungsgebende Landesversammlung grundsätzlich zustimmt, über die Einzelheiten des Gesetzentwurfes sich unschwer wird einigen können. Die Deutschnationale Volkspartei freilich wird den Grundlagen des Gesetzes und damit dem Gesetze im ganzen den schärfsten Widerspruch entgegensetzen müssen.

Der russisch-polnische Waffenstillstand

w. **Warschau**, 26. Oktober.

(Funkspruch). Auf der antibolschewistischen Front wurden die Operationen nach der Unterschreibung des Waffenstillstandes eingestellt.

In der Sejmsitzung wurde der Waffenstillstands- und der Vorfriedensvertrag mit Sowjetrußland einstimmig angenommen und das Oberhaupt zur Unterbreitung der Ratifikation im Namen der polnischen Republik ermächtigt.

Moskau, 16. Oktober.

An der Westfront werden unsere Truppen umgruppiert, um die in den Waffenstillstandsbedingungen vorgesehene Linie zu besetzen. Die Kampftätigkeit ist eingestellt worden.

Die Lettische Regierung übersandte der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika eine Protestnote, die die bekannte Wilsonnote betreffs des Problems Rußlands und der neuen Staaten beantwortet.

Am Dienstag wurde eine Konvention zwischen Lettland und Estland unterschrieben, die die Rechte der Staatsangehörigen beider Staaten betrifft.

Mitglieder des lettischen Flüchtlingskomitees, die von Noworossijsk eingetroffen sind, berichten, daß Ende August in Jekaterinodar Woldemar Grinberg, der lettische Kommissar für Südrußland, auf Befehl der Sowjetregierung erschossen wurde, trotz der vor zehn Tagen erhaltenen offiziellen Nachricht über den Friedenschluß mit Lettland.

Keine Gleichberechtigung für die deutschen Vertreter in Genf

da. **Brüssel**, 26. Oktober.

Die „Indépendence belge" schreibt über eine angeblich zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands erzielte Einigung hinsichtlich des Wiedergutmachungskonferenzverfahrens folgendes: „Die beiden Regierungen stimmten der Konferenz von Mitgliedern der Wiedergutmachungskommission, die durch ihre Regierungen delegiert sind, mit deutschen Sachverständigen in Brüssel, wie es Delacroix vorgeschlagen hatte, zu. Bezüglich der folgenden Phase wünschte Frankreich die Versicherung zu erhalten, daß man sich nicht unmittelbar zu einer Konferenz geführt sähe, in der die Vertreter der alliierten Regierungen mit den Vertretern der deutschen Regierung auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln hätten.

Die Kabinette von Paris und London sind dahin übereingekommen, daß die Konferenz der Regierungsvertreter unmittelbar nach den Besprechungen der Sachverständigen in Genf stattfinden könnte, daß jedoch die Deutschen dort nur zum Verhör zugelassen werden sollten.

Die Besprechungen zwischen Paris und London im Punkte der Ausführungsgarantien zu dem deutschen Versprechen der Flüssigmachung der Entschädigungssummen werden fortgesetzt. Der Unterschied zwischen den französischen und dem englischen Standpunkt ist der folgende: Die britische Regierung hat eine gewisse Neigung, zugunsten der Regierungen die Befugnisse der Wiedergutmachungskommission einschränken zu wollen. Frankreich dagegen vertritt die Ansicht, daß die Wiedergutmachungskommission, so wie sie der Versailler Vertrag eingesetzt hat, bestehen bleiben muß und daß ihre Befugnisse völlig unberührt bleiben müssen.

Der paritätische Beirat bei der interalliierten Kommission in Oberschlesien ist auf den 28. Oktober nach Oppeln einberufen worden.

Der König von Griechenland ist gestorben.

Der französische Justizminister tödlich verunglückt. Am Montag nachmittag wurde der Justizminister des Kabinetts Clemenceau Nail im Zentrum der Stadt Paris von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet.

Deutschnationale Weltanschauungspolitik

In der Sonntagnummer seiner „Deutschen Zeitung" beschäftigt sich der Reichstagsabgeordnete Reinhold Wulle mit den Fragen, auf die der Parteitag in Hannover eine klare Antwort geben müsse. In den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt Abg. Wulle die Forderung, daß die Partei eine auf weite Sicht eingestellte Weltanschauungspolitik zu treiben habe, nicht aber eine kleinliche Opportunitätspolitik, die sich von den kleinen Sorgen und Gesichtspunkten des Tages leiten läßt. Und in diesem Sinne müsse auch die Auswahl der Kandidaten für die Parlamente vorgenommen werden:

„Während bei den meisten Gebieten die Meinungen auseinandergehen können und werden, besteht völlige Einmütigkeit, so bald es sich um nationale Lebensbelange unseres Volkes handelt. Die Deutschnationale Volkspartei wird daher, ich möchte sagen zwangsläufig, eine Weltanschauungspartei. Sie muß große Politik im wahrsten Sinne des Wortes machen, nicht nach Augenblickserfolgen trachten, muß bei der Beurteilung aller Fragen, die die tägliche Politik mit sich bringt, sich ständig von großen und größten Gesichtspunkten leiten lassen und sich nicht von dem Schlagwort der „positiven Mitarbeit", beeinflussen lassen. Es ist an dieser Stelle wiederholt aufgeführt worden, daß es eine positive Mitarbeit solange nicht geben kann, als nicht die Möglichkeit besteht, wesentliche Punkte des nationalen Programms zu verwirklichen. Jedes Mitarbeitenwollen läuft heute auf eine Preisgabe wesentlicher Punkte des deutschnationalen Weltanschauungsprogramms hinaus. In der entschiedenen Ablehnung des ganzen heutigen Systems, das doch nur die gradlinige Fortsetzung des B.-Systems und der Revolutionspolitik ist, liegt die Hauptaufgabe der Deutschnationalen Partei. Die strenge Durchführung dieser Politik ist gewiß nicht immer leicht, sie erfordert Nerven, erfordert vor allem aber einen entschiedenen Willen.

Daraus ergibt sich die weitere Notwendigkeit, daß man bei der Auswahl der Kandidaten für den Reichstag wie für die Einzel-Landtage sich um des Himmelswillen nicht ausschließlich von dem Gedanken leiten lassen darf, möglichst jeden Stand in den Fraktionen vertreten zu sehen. Es geschieht meines Erachtens darin des Guten schon zuviel. Selbstverständlich wird man für eine gesunde Mischung der Stände in der Partei sorgen müssen. Die Hauptsache aber bleibt, daß man Köpfe, wirklich führende Persönlichkeiten in die Volksvertretung hineinwählt. Es ist den einzelnen Städten viel mehr damit gedient, einen hervorragenden Politiker in der Volksvertretung zu wissen, der die großen Linien der Politik im Auge hat und sein Handeln dementsprechend einstellt, als einen mehr oder weniger einseitigen Standesvertreter, der die Politik nur unter dem Gesichtswinkel seines Standes und dessen Belange sieht. Der Preußische Landtag ist von weit größerer Bedeutung als man annimmt. Wer da weiß, daß die Gesundung Deutschlands mit der Gesundung Preußens beginnt, kann die Bedeutung des Preußenhauses gar nicht überschätzen. Es ist Sache der Landesverbände, bei der Auswahl ihrer Kandidaten sich von großen Gesichtspunkten bestimmen zu lassen. Außerdem hat ja die Parteileitung die Möglichkeit, durch die Landesliste eine große Anzahl tüchtiger Männer in den Landtag zu bekommen. Allerdings hat diese Möglichkeit auch ihre Schattenseite. Es kann sich dadurch leicht eine Art Parteidiktatur entwickeln, da es der jeweiligen Parteileitung möglich ist, bei der Auswahl der Kandidaten Männer der eigenen Richtung durchzudrücken. Wenn nun noch der Versuch gemacht wird, von der Parteileitung aus den Landesverbänden die Spitzenkandidaten vorzuschreiben, so ist das doch bedenklich. Der Wille der nationalen Organisationen wird dadurch zum größten Teile ausgeschaltet und die Zusammensetzung der Fraktionen wird in die Hand des jeweiligen Parteivorsitzenden gelegt. Ich glaube, daß Bismarck Recht hatte, als er sich entschieden gegen diese Art der Diktatur aussprach. Es geht die enge Verbindung zwischen Wählerschaft und Abgeordneten dadurch verloren, es sammeln sich Herde der Unzufriedenheit, Absplitterungen und Sprengungsversuche sind unvermeidlich. Um so notwendiger aber ist es, daß die Landesverbände selber bei der Auswahl ihrer Kandidaten sich von den Gesichtspunkten großer Politik leiten lassen, sonst gibt es allerdings kein Mittel, politische Köpfe in die Volksvertretung zu bringen als durch den Umweg über die Parteileitung."

Soweit der bisher vorliegende Bericht über die Rede, mit welcher der Parteivorsitzende Abg. Hergt den Parteitag in Hannover eröffnete, erkennen läßt, hat sich der Hauptvorstand der Partei erfreulicherweise auf den Boden der Auffassungen gestellt, die bisher mit besonderer Entschiedenheit namentlich von den Abgeordneten Graf Westarp und Wulle vertreten wurden. Wenn auch der weitere Fortgang der Verhandlungen diesem Eindruck entspräche, würde das als wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen sein.

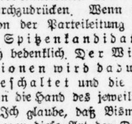
Rücktritt des belgischen Kabinetts. Im Ministerrat gab Delacroix das gemeinsame Rücktrittsgesuch des Kabinetts bekannt, das er dem König bei seiner Rückkehr überreichen werde.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes für Mittwoch: Noch keine Witterungsänderung.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten i. V.: Ernst Messerschmidt; für Volkswirtschaft, Provinz u. Sport: Hans Heiling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Sellheim. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Gute Suppen erhält man mit MAGGI^s Suppen



Achten Sie bitte auf den Namen MAGGI auf der gelbroten Packung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0003

Spediteur Hilmar Kaufmann,

Fernsprecher 6432

empfiehlt sein

Magdeburger Strasse 57 belegenes **Privatgleis**

zur schnellsten und billigsten **An- und Abfuhr von Waggonladungen.**

Modernes Theater

Neue Promenade 8 (früher Kaiser-Wilhelmshalle).

Täglich 7½ Uhr **Kabarett** Täglich 7½ Uhr

Simone Harold,

Konzertsängerin aus Berlin als Gast und **das Großstadt-Varietee-Programm.**

Deutschvölkisch. Schutz- u. Trutzbund

Ortsgruppe Halle a. S.

Oeffentlicher Vortrag von

Dr. Hoffmann-Kutschke:

„Der wirtschaftl. Untergang des deutschen Volkes und die Ziele der deutschvölkischen Bewegung"

Mittwoch, den 27. Okt. 1920, abends 8 Uhr im „Neumarkt-Schützenhaus, Harz 41.

Eintritt Mk. 1.— Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Hallesch Zeitung, Leipzigerstr. 61/62

Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr

Loge z. d. 3 Degen, Paradeplatz, **Konzert**

Herma Studeny

Geigenkünstlerin (München),

Lotte Kaufmann

Pianistin (Berlin),

Fritz Schertel

Violoncellist (Chemnitz).

Werke von Händel, Locatelli, Mozart, Schubert, Spohr, Sinding, Klengel.

Karten zu 2.80 bis 8.20 Mark bei **Reinhold Koch,** Hofmusikalienhdlg.

Saal der Loge zu den 5 Türmen

Dienstag, 2. Novbr., abends 7½ Uhr

Liederabend von

Else Martin.

Am Klavier: **Max Wünsche** (Leipzig).

Lieder von R. Franz, Schumann, Brahms, H. Wolf. — Blüthnerflügel von B. Doll. —

Karten 6, 4, 3, 2 Mk. bei **Heinrich Hothan.**

Freitag, 29. Oktober, 8 Uhr, Marktkirche

13. Musikalische Vesper

des verstärkten Stadtsingechors.

Mitwirkende: Frau Wolf (Sopran), Fräulein Ursula Meyer (Alt), Herr Philipp Basil (Bariton), Herr Oscar Rebling (Orgel).

Leitung: Chordirektor Karl Klanert.

U. a. Bach-Kantate: „Gott der Herr ist Sonn' und Schild".

Eintrittsprogramme 1, 1,50, 2, 2,50, 3 M. bei Heinrich Hothan und an der Kirchtür.

Konzertdirektion Siegfried Kummerehl.

Saalschloss-Saal.

Mittwoch, den 27. Oktober 1920, abends ½8 Uhr

Ottilie Metzger - Lattermann

Theodor Lattermann.

Karten 3—7,20 Mark einschl. Steuer bei **Manthey.**

Hohenzollernhof

(Grand-Hotel). Magdeburger Straße 65.

Heute Dienstag: **Tanzabend.**

Verein Tanzeslust.

Alfred Morgenroth

:: Architekt für Gartenbau ::

in Fa. C. Lieberts Gartenbau

Fernruf 4620 **Halle a. S.** Poststr. 1

Gartenkunst u. Gartenpflege.

Referenzen von Behörden und Privaten. Baumschule und Zweiggeschäft in Bad Sachsa (Harz) Fernruf 66 und in Nordhausen, Landgrabenstr. 5, Fernruf 675.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 8¼ Uhr erlöste Gott meine geliebte Gattin, unsere liebe Tante, Cousine und Schwägerin

Frau Pastor Auguste Gerss geb. Foges

von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod.

Halle, Luisenstr. 11, den 25. Okt. 1920.

In tiefster Trauer, zugleich im Namen der Hinterbliebenen

Gerss, Pastor i. R.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Okt., nachm 3 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Apollo-Theater

tägl. 7½!

Nur noch diese Woche!

Pia von Moosburg und Richard Senius in der brill. Operette

Die Dame im Frack

Am 1. Nov. „Die Frau im Hermelin".

Vorverkauf 9-1 u. 5-6

Stadttheater

Mittwoch, den 27. Okt., Anfg. 7½, Ende 10½:

Die Entführung aus dem Serail.

Donnerstag: Christa, die Tante.

Sehr preiswertes Angebot:

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

ca. 200 Zimmer in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Reichhaltigste Auswahl!

Möbelfabrik

Albert Martick Nachf.

Inh. Richard Ziemer,

Halle a. S., Alter Markt 2

Zoo.

Heute großes

Konzert

abends 8 Uhr vom Halleschen Bandonion-Orchester „Ideal" und des Halleschen „Sologuartette".

Nach dem Konzert

Ball.

Gutes, dauerhaftes **Gummiband** Strumpfb. kauft man b. Schneeschacht, Gr. Steinstr. 84.

Bekanntmachung.

Die Abgabe vom Vermögenszuwachs, über welche die Veranlagungsbescheide in diesen Tagen zugestellt sind, **wird nicht auf der städtischen Steuerkasse,** sondern

auf der Finanzkasse

— Dryanderstraße 10 —

bezahlt.

Halle a. S., den 22. Oktober 1920.

Finanzamt I.

Schuhwaren-Engros-Lager

H. Wiebach,

Gr. Steinstr. 48 II, Ecke Wuchererstraße.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lehrer.

Verb. hallesche Lehrer, die mit angenehm Landstelle **tauschen wollen,** wenden sich mit **Z. 4512** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tischlampen

für Elektrisch billigst.

G. Brose,

Gr. Sandberg 8.

56 PS. anhaltende Wasserkraft.

Für den 1. Oktober 1921 kommen die **Mühlenwerke in Leipzig-Connewitz zur Neuverpachtung.** Große Lagerräume, Böden, Wohnhaus und Garten sind vorhanden. Die Anlage eignet sich auch zu anderen Fabrikationsbetrieben. Angebote nimmt entgegen

Jacob, Rittergut Böhlen b. Grimma.

Gebr. Bethmann,

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. d. S.

Große Steinstraße 79-80.

Ständige Möbel-Ausstellung.

Wringmaschinen

repariert und setzt neue Walzen ein

Otto Sparmann, neben Walhalla. Fernspr. 6504.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.

Juwelen — Gold — Silber.

Achtung! **Automobilbesitzer!** Achtung!

Kommet! Sehet! Staunet!

Wir bringen einen neuen kleinen

Vulkanisier-Apparat

auf den Markt, wonach jeder seine Auto- und Motorradschläuche in 6 bis 8 Minuten vulkanisieren kann. Kein Kleben, sondern richtige Vulkanisierung mittels chemischer Brennmasse. Spielend leicht.

Der Apparat kostet komplett nur 200 Mark.

Vorführung in Leipzig im Hotel „Königshof", Georgiring 1.

Interessenten wollen sich im Hotel am 27. bis 29. Oktober bei Herrn **Kleebank** melden.

Neidhöfer & Kleebank, Düsseldorf.

Telef. 10497, 12874, 2828. Tel.-Adr. Sartowerk.

Vertreter gesucht.

Wir bitten unsere Leser eracht, alle Einfälle u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Wir zahlen

für

Ziegenfelle, alte,	Mt.	105.—
„ jährige	„	90.—
Hasen (Winter)	„	7.—
Kanin, trocken, kg	„	32.—
Schafwolle „	„	26.—

Ferner:

Eisen, Metalle, Lumpen, Papier, Knochen

zu hohen Preisen.

Albert Bode jun.

Rohprodukten

Große Klausstraße 22.

Fernruf 2216

Brennholz

Buche oder Kiefer, gesägt oder auch ofenfertig, bekannten Qualitäten, jedes Quantum von 5 Ztr.

Sachse & Müller,

Fernruf 6059. Bordorfierstraße

Großer Posten pa. magerer

Bauchspeck,

Ia. Wurstwaren

an Wiederverkäufer.

Großschlachterei

Gust. Hoppmann, Elberfeld,

Kerstenplatz 3. Telephon 4092.

Beste Braunkohlen Briketts

und andere Sorten liefern gegen Einsendung Reichshausbrand-Bezugsscheinen prompt und billig nach jeder Bahnstation

H. Heine & Sohn, Kohlenhandlung Stumsdorf, Provinz Sachsen.

Soeben erschienen:

1921 Kalender 1921

für Ortsgeschichte und Heimatkunde von Halle, Saalkreis und Umgebung.

Aus dem Inhalt:

Das hohe Lied von Freiheit und Vaterland.
Die Frau Gevatterin und der lange Enak. Von Armin Stein.
Der Markt Halles im Mittelalter. Von Dr. Siegmar Schultze-Galléra.
Aus der Geschichte der Saalkreisfamilie Hacke. Von Lehrer Wengel, Gutenberg.
Ein Einariff des Landesherrn in das innere kirchliche Leben Halles und des Saalkreises. Von K. Pallas.
Ein Lohntarif für den Saalkreis aus der guten alten Zeit. Von Pfarrer Nagotzki, Brachstedt.
Heimat.
Ein hundertjähriger Gedenktag. Von E. Wagner, Halle.
Zur Erneuerung des Innern der Kirche zu Dammendorf (Schluß). Von Pfarrer Scholl, Dammendorf.
Die Pulverweiden und die Goldene Egge. Von Dr. Siegmar Schultze-Galléra.
Wie man einst Hochzeiten und Kindtaufen feierte. Von Pfarrer Nagotzky, Brachstedt.

Weiter enthält der Kalender neben dem Kalendarium ein Märktevergeichnis, eine Zinstabelle, die neuen Postgebühren, sowie vieles andere Wissenswerte.

Der Kalender ist zu beziehen durch jede Buch- und Papierhandlung, durch die Trägerinnen der Halleschen Zeitung sowie die Hauptgeschäftsstelle, Leipziger Straße 61/62.

Nur Mk. 2.—

kostet der beliebte Familienkalender.

Verlag Otto Thiele, Halle-Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 26. Oktober

Polizeistunde um 10 Uhr?

Wie die P. P. N. erfahren, hat der preußische Minister des Innern durch Erlaß vom 20. Oktober sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin angewiesen, die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr abends festzusetzen. Nur wo besondere örtliche Verhältnisse dies zwingend erfordern, kann die Schlußstunde auf 11 Uhr und Sonnabends auf 11½ Uhr verlängert werden. Mit Rücksicht auf die erneute Verschärfung der Lage unserer Kohlenversorgung macht der Minister den Polizeibehörden die strengste Durchführung dieser Verordnung zur Pflicht.

*

Diese abermalige Kürzung der Polizeistunde — in Halle ist sie ja erst unlängst von 11½ auf 11 Uhr herabgesetzt worden — wird naturgemäß von den beteiligten Kreisen nicht gerade freudig begrüßt werden. Bedeutet doch der Winter für Theater, Kinos und sonstige Vergnügungsstätten die „Hochsaison", und begannen doch auch gerade jetzt, mit der Wiederkehr besserer Bierverhältnisse für die Gastwirte endlich wieder ersprießlichere Zeiten.

Deutscher Rentnerbund

Landesverband der Provinz Sachsen.

Der Rentnerbund (Sitz Berlin-Friedenau) ist jetzt mit seiner Organisation ziemlich fertig und hat in jeder preußischen Provinz sowie in jedem Bundesstaat einen besonderen Landesverband mit insgesamt 60 000 Mitgliedern. Der Landesverband der Provinz Sachsen umfaßt bereits 26 Ortsgruppen (in Artern, Bitterfeld, Brehna, Burg, Crensitz, Delitzsch, Eisleben, Halberstadt, Halle, Marienborn, Magdeburg, Merseburg, Mühlhausen, Neuhaldensleben, Nordhausen, Osterwieck, Prettin, Quedlinburg, Bad Sachsa, Salzwedel, Staßfurt, Weißenfels, Wernigerode, Wittenberg, Zeitz, Ziesar) mit über 3000 Mitgliedern. Die soeben abgehaltene Verbandssitzung tagte in Halle und war überaus zahlreich besucht. Der einstimmig gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Robert Somburg-Halle Geschäftsführer und 1. Vorsitzender, Bruno Wildt-Nordhausen 2. Vorsitzender, W. Unverzagt-Wernigerode 3. Vorsitzender, Dr. phil. Hötte-Halle 1. Schriftführer, Max Schulz-Halle 2. Schriftführer, Otto Voigt-Halle 1. Schatzmeister, Frl. Heise-Halle 2. Schatzmeister. Als Beisitzer sind gewählt die Herren Brünns-Merseburg, Cleaßen-Halberstadt, Dietz-Ziesar, Hern-Magdeburg und Leonhard-Wittenberg. Nach Erledigung interner Verbandsangelegenheiten entwickelte sich eine rege Aussprache über die traurige Lage der Kleinrentner, welche vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen wenn ihnen nicht wirkliche, großzügige Hilfe schleunigst zuteil wird. Eine Reihe von Maßnahmen zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Rentner in Staat und Gemeinde und zur Abhilfe der allgemeinen Rentnernot wurde angeregt. Schließlich gelangte folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme:

„Die in Halle tagende Landesversammlung der Provinz Sachsen des Deutschen Rentnerbundes erwartet, daß noch in dieser Tagung dem Reichstage Gesetzentwürfe vorgelegt und erledigt werden, welche den sich in größter Notlage befindenden erwerbsunfähigen kleinen und mittleren Rentnern und Rentnerinnen Erleichterungen gewährt. Hunderttausende dieser Veteranen der Arbeit müssen mit ihren Familien Entbehrungen ertragen, wie kein anderer Berufsstand. Tausenden von ihnen ist durch die entsetzliche Teuerung und durch grausame Steuergesetze die Existenz vernichtet worden. Die Zahl dieser Unglücklichen nimmt rapide zu, schleunigste Hilfe ist notwendig. Es ist dabei nicht nur die Höhe des Einkommens zu berücksichtigen, sondern auch die Zahl der Personen, welche von einem Einkommen leben müssen. Die Landesverbandsversammlung hofft, daß für derartige Gesetzentwürfe zur Abhilfe der Rentnernot im Reichstage eine große Mehrheit eintreten wird."

An alle Rentner und Rentnerinnen in der Provinz Sachsen ergeht daher der dringende Ruf: „Schließt Euch in Euerm eigenen Interesse dem Rentnerbunde an und gründet überall neue Ortsgruppen, soweit solche noch nicht vorhanden! Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen die Vorstände der bisherigen Ortsgruppen gern entgegen. Diejenigen Rentner, an deren Orte noch keine Ortsgruppe besteht, wollen sich an den Geschäftsführer und 1. Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Bankier Robert Somburg, Halle a. S., Viktoriastraße 12, wenden, der dann das weitere veranlassen wird.

Stadtverordnetenvorsteher Hennig — Schriftleiter der Erfurter „Tribüne"

Während es in Halle dem linken Flügel der Unabhängigen gelungen ist, sich durch Neubesetzung der Schriftleitung des „Volksblatts" in diesem ein willfähriges Parteiorgan zu schaffen, haben sich in Erfurt die „Hilferdinge" der „Tribüne" zu bemächtigen vermocht. Und zwar ist ihnen dieser „Raub", wie das hiesige „Volksblatt" gestern mit Entrüstung schreibt, dadurch gelungen, daß sie innerhalb des Redaktionsstabes der „Tribüne" eine Neubesetzung vornehmen. Mit dieser Aufgabe und mit der vorläufigen Leitung des Blattes ist der bisherige Schriftleiter des „Volksblattes" Hennig beauftragt worden. Da Hennig auch das Amt des Stadtverordnetenvorstehers im Halleschen Stadtparlament bekleidet, so macht sich im Falle seines Weggangs von hier eine Neubesetzung dieses Postens erforderlich.

Strafkammer

Schwerer Diebstahl und Hehlerei.

Der Schlosser Kurt Garand, die Kraftwagenführer Walter Müller und Walter Quilitsch und der Fleischer Max Wurmstich waren des schweren Diebstahls und der Hehlerei zum Nachteile des Militärfiskus beschuldigt. Die drei ersten Angeklagten waren Anfang 1919 auf dem Flugplatze beschäftigt. Garand hat hier, durch einen Feldwebel Lüttich veranlaßt, der nicht aufzufinden gewesen ist, eine vollständige Automobilbereifung gestohlen die er für 400 Mark an Müller verkaufte. Müller verkaufte sie weiter an Wurmstich für 2400 Mark, ein lächerlich geringer Preis für eine Bereifung von der außergewöhnlichen Größe, Wurmstich bezahlte aber nicht sofort. Wurmstich verkaufte die Bereifung für 4000 Mark weiter, anstatt an Müller zu bezahlen, verspielte er das ganze Geld auf einem Brett und sagte zu Müller, die Bereifung sei beschlagnahmt. Quilitsch war der Beihilfe zur Hehlerei beschuldigt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu folgenden Gefängnisstrafen: G. wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten, M. wegen Hehlerei zu 6 Monaten, Q. wegen Beihilfe zur Hehlerei zu einem Monat, W. wegen Hehlerei zu 2 Monaten.

Der Arbeiter Gustav Pitschaft in Teutschenthal war in der Zuckerfabrik dort beschäftigt und hatte sich 3—4 Zentner Zucker angeeignet, die er verkaufte. Während er bei seiner ersten Vernehmung ausgesagt hatte, er habe Zucker im Gewichte von etwa 3—4 Zentnern genommen, sollten es nach seiner Angabe in der Hauptverhandlung nur etwa 75 Pfund gewesen sein, die er nach und nach in ganz kleinen Mengen genommen habe, die aus den eingerissenen Säcken gefallen waren und im Wagen gelegen hätten. Der Gastwirt Max Lange in Teutschenthal war Abnehmer des Zuckers, er hatte aber auch noch 350 Pakete Streichhölzer zu je 2 Mark angekauft, und stand nun wegen Hehlerei vor Gericht. Die Angeklagten erhielten eine Gefängnisstrafe von je 8 Monaten, worauf bei P. 2 Monate 3 Wochen der früher erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

Theater, Konzerte, Vorträge

— **Stadttheater.** Heute, Dienstag, abends 7½ Uhr wird die Komödie „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann gegeben. Mittwoch gelangt Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail" zur Aufführung. Donnerstag „Christa die Tante", Freitag „Penthesilea", Sonnabend „Der fidele Bauer", Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung „Dr. Klaus". Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß Kinder zu den Volksvorstellungen keinen Zutritt haben. Sonntag abend „Fra Diavolo".

— **Die 13. musikalische Vesper** des Stadtsingechores am nächsten Freitag, bringt eine Neuheit für Halle: die sechs Chorsätze a capella nach Dichtungen von Angelus Silesius von Arnold Mendelssohn, eine Reihe feinsinniger Chöre, denen die herrliche Cantate von Bach „Gott der Herr ist Sonn und Schild" folgt. Organist Rebling wird Praeludium und Fuge D-dur von Bach sowie M. Gulbins Fantasie über „Ein' feste Burg" spielen. Eintrittsprogramme bei Heinrich Hothan.

— **Ottilie Metzger und Thedor Lattermann** singen in ihrem Konzert am Mittwoch, den 27. Oktober, abends ½8 Uhr im Saalschloßsaal je eine Arie aus der Verdischen Oper „Don Carlos". Außerdem stehen auf dem Programm Lieder von Schubert, Wolff und Mahler. Die seinerzeit von Herrn Lattermann so vortrefflich gesungene Arie des Mephistopheles von Boito bringt genannter Künstler ebenfalls zu Gehör. Karten sind bei Manthey erhältlich.

— **Beethoven-Abende.** Die durch ihr wiederholtes Auftreten hier bekannte Leipziger Trio-Vereinigung (Prof. Fritz v. Bose, Walter Davisson, Prof. Julius Klengel) wird aus Anlaß des 150. Geburtstages Beethovens im Saale der Loge zu den 5 Türmen am 5. und 29. November zwei Trio-Abende veranstalten, in denen sämtliche Originaltrios für Klavier, Violine und Cello von Beethoven zum Vortrag gelangen. Karten bei Heinrich Hothan.

— **Else Martin,** eine aus der Schule der bekannten Leipziger Gesangsmeisterin Marie Hedmondt hervorgegangene junge Sängerin, ein Kind unserer Stadt, gibt am 2. November im Saale der Loge zu den 5 Türmen einen Liederabend. Karten bei Heinrich Hothan.

— **Die Ruder-Gesellschaft von 1874 e. V.** (Nelson) veranstaltete am Sonnabend ihren 1. Gesellschaftsabend, bestehend aus einem Konzert mit anschließendem Ball. Der hiesige Beamten-Orchester-Verein hatte sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den größten Teil der musikalischen Vortragsfolge zu übernehmen. Zu dem guten Gelingen des Konzertes stellten die Damen unserer Mitglieder, Frau Konzertsängerin Luise Wiese und Frau Gertrud Sturm, sich in den Dienst der Sache, galt es doch, durch die Veranstaltung eine Einnahme für das im Frühjahr zerstörte Bootsmaterial zu schaffen. Die Gesangsvorträge beider Damen fanden die vollste Anerkennung aller Anwesenden. Die Ruder-Gesellschaft von 1874 (Nelson) hat hiermit die Wintersaison eröffnet und gedenkt seinen Mitgliedern mit den periodisch wiederkehrenden Veranstaltungen das zu bieten und zu erreichen, was in sportlicher Beziehung im Sommer geleistet worden ist.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Städtischer Verkauf von Käse** in der Talamtschule am Mittwoch, den 27. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 66 001 bis 66 500 vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1 M. abgegeben. — Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.

— **Der Verkauf von Quark** erfolgt am Mittwoch, den 27. Oktober auf den Abschnitt 48 für die eingetragenen Kunden bei dem Molkereibesitzer John. Kl. Ulrichstraße 26 und Gr. Gosenstraße 17 und in der Verkaufsstelle der Merbitzer Molkerei, Freiimfelder Straße 8. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund zum Preise von 1,28 Mk. abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Freitag, den 29. Oktober abzuliefern.

— **Städtischer Verkauf von Gerstenmehl an Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre, ferner von gelben Viktoria-Erbsen, Milchsüßspeise und Roßgoulasch oder Fleisch- und Wurstkonserven an alle Haushalte** in der Talamtschule, am Mittwoch, den 27. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 61 501 bis 66 500 vormittags von 8 bis 12 Uhr und die Inhaber der Nummern 66 501 bis 72 500 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre 1 Paket Gerstenmehl zum Preise von 1,10 M., ferner an jede Person aller Haushalte ½ Pfund gelbe Viktoria-Erbsen zum Preise von 1,50 M. für das halbe Pfund, 2 Pakete Milchsüßspeise zum Preise von 1,10 M. für 2 Pakete und eine 1-Kilodose Roßgoulasch zum Preise von 1,10 M. für 2 Pakete und eine 1-Kilodose Roßgoulasch zum Preise von 11 M., oder eine ½-Kilodose Fleisch- und Wurstkonserven zum Preise von 8 M. abgegeben werden.

— **Die Inhaber von Apotheken und Drogengeschäften** werden hierdurch aufgefordert, am Mittwoch, den 27. Oktober, während der Dienststunden von 8 bis 12½ Uhr vormittags im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 22, die Bezugsscheine für Sacharin abzuholen. — Ein Ausweis ist mitzubringen. — Es wird darauf hingewiesen, daß für jede Person eines Haushaltes 3 Pakete abgegeben werden.

— **Die Entscheidung des Wohlfahrtsministers über Höchstmieten.** In einigen Groß-Berliner Mieteinigungsämtern hat die Praxis Platz gegriffen, die Mietverträge wohl auf ein Jahr zu verlängern, die Höhe der Miete aber nur auf ein halbes Jahr, vom 20. Oktober 1920 bis 1. April 1921 festzulegen. In den Kreisen der Hausbesitzer herrscht nämlich die Meinung, daß der Höchstzuschlag am 1. April 1921 weiter erhöht werden wird. Gegen diese Spruchpraxis hat der Mieterbund Tempelhof Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Höchstmietenverordnung ausdrücklich bestimme, daß eine etwaige Erhöhung des Zuschlags auf laufende Verträge keine Anwendung findet. Die neue Spruchpraxis des Mieteinigungsamtes Tempelhof ist offenbar eine Umgehung dieser zum Schutze der Mieter erlassenen Verordnung. Aus diesem Anlaß kam es bei einer Ver-

Ueber Verjüngungskuren

Von Generaloberarzt a. D. Dr. Neumann.

Durch die Tageszeitungen ging eine längere Notiz über das Verfahren des Professors Steinach in Wien, dem Professor Roux in Halle eine empfehlende Besprechung mitgab, welche darin gipfelte, dem Institut des Professors Steinach Dotationen zuzuweisen, damit die Methode der Steinachschen Verjüngungskur geprüft wird. Das ist ganz in der Ordnung, denn die Sache bedarf einer Prüfung. Hat doch schon eine Pressenotiz gebeten, die Sache den Aerzten zu überlassen, weil der Laie mit übertriebenen Hoffnungen an das Verfahren sich klammert, welches Verjüngung verspricht und ein geistreicher Feuilletonist hat in einer Berliner Zeitung an die Sache Hoffnungen geknüpft, die darauf abzielen, die Geisteskraft unserer großen Männer bis in das späte Alter zu erhalten; eine sehr schöne Aussicht!

Die Sache selbst ist nicht neu, denn Verjüngungskuren sind eine ganz alte Sache. Sie sind sehr verschiedentlich ausgeführt werden. Man darf z. B. an den Grafen von St. Germain erinnern, von dessen Lebenselixier nur der bekannte St. Germaintee übrig blieb, man kann an Goethe denken, der im „Faust" die Methode angab, alt zu werden, wenn man mit dem Vieh als Vieh leben wollte und an anderen Versuchen, wie sie z. B. durch Einspritzungen von Keimdrüsensaft gemacht worden sind, die u. a. Zola im Doktor Paskal romanhaft verarbeitete. Die Phantasie hat hier ein weiteres Spiel. Der Jungbrunnen und die Altweibermühle sind bekannte Erscheinungen dieser Phantasie. Ganz gewiß kann man mit Ernst an die Methode des Professors Steinach herangehen. Wir erleben hier aber dasselbe, wie sonst auch. Eine solche Mitteilung wirkt aufsehenerregend, die Sache wird in Laienkreisen besprochen, in wissenschaftlichen Kreisen belächelt; wo ist der richtige Maßstab? Ausdrücklich ist in den bisherigen Veröffentlichungen gesagt, daß sichere Ergebnisse für den Menschen noch nicht vorliegen. Und in der Tat, die wissenschaftlichen Unterlagen sind noch sehr unsicher.

Die von Professor Roux erwähnte Inkretion im Gegensatz zur Sekretion gewinnt aber doch immer mehr an Bedeutung. Jedes Organ nutzt sich ab, auch die Keimdrüsen, und die Erhaltung der Keimdrüsen ist wichtig. Auf die medizinischen Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen. Eins ist sicher: eine gesunde Keimdrüse erhält jung und in dem Satz liegt sicher eine Wahrheit, daß die Enthaltsamkeit dem Körper nicht schadet, im Gegenteil sie nutzt ihm, weil die Sekretion der Keimdrüsen wieder zum Aufbau des Körpers dienen. Die Inkretion ist daher verjüngend, die Sekretion wirkt abnutzend. Alles andere muß der Zukunft überlassen sein. Es läßt sich hier noch nicht sagen, welche Operationen notwendig sind, damit aus der Steinach'schen Theorie wirklich eine Tat wird. Ob es möglich ist, beim Menschen durch Ersatz älterer Keimdrüsen und Ueberpflanzung von jüngeren eine Verjüngung des alternden Organismus zu machen, steht dahin. Die Tierversuche scheinen ermutigend, aber nicht immer hat der Tierversuch auch Beweiskraft für den Menschen. Die Großartigkeit der Perspektion leuchtet ein, aber es ist Pflicht, vor Enttäuschung zu warnen. Wir haben ja solche Enttäuschungen stets erlebt, wenn die Wissenschaft revolutionierte oder epochemachende Entdeckungen zu frühzeitig in die Oeffentlichkeit drangen. Man braucht nur an das Tuberkulin und Salversan zu erinnern. Ob es gelingt, mit chemischen oder biologischen Mitteln eine Verjüngungskur erfolgreich anzustellen, ist zweifelhaft. Eins scheint mir aber sicher und hier sind sichere Gewährsmänner vorhanden, wie Hufeland, Weber, Ewald, welche sich über die Kunst, jung zu bleiben und das Altern zu verhüten, äußerten. Das alte Hufeland'sche Rezept ist das beste. Die Kunst, das Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen. Damit ist alles gesagt, und wenn die Menschen dieses Rezept befolgten, so würden die Erfolge größer sein. Der Rat Hufelands läßt sich in die Worte fassen: Lebe naturgemäß, d. h. folge den Winken der Natur und laß dich nicht durch Kulturverrungenschaften zweifelhafter Art von der Natur abdrängen. Je einfacher wir leben, desto länger leben wir und wir wissen, daß die meisten Menschen, die alt werden, mäßig gelebt haben. Eine natürliche Verjüngungskur führt viel einfacher und besser zum Ziele als eine künstliche. Die Wege zu einer solchen Verjüngungskur liegen bei uns selbst. Wir können ein vorzeitiges Altern vermeiden durch einfache Lebensweise. Das ist die beste Verjüngungskur. Wir sind für sie verantwortlich und dieser Verantwortung müssen wir uns bewußt sein. Elixiere ad longam vitam, wie sie das Mittelalter brannte, haben keinen Erfolg und ob die Erfolge von der „Pubertätsdrüse" zu erwarten sind, ist noch nicht sicher. Bis dahin ist es richtig, wenn wir durch ein einfaches naturgemäßes Leben an unserer Gesundheit selbst arbeiten, die uns nicht mühelos in den Schoß fällt. Das ist die beste Methode, uns auch im Alter jung zu erhalten.

*

— **Schachtebeck-Quartett.** An Kammermusik werden wir in Halle während dieses Winters keinen Mangel leiden. Außer unserer einheimischen Quartett-Vereinigung, die ja bekanntlich eine lange Folge fesselnd angeordneter Konzerte angekündigt hat, ist nun auch das Schachtebeck-Quartett aus Leipzig auf dem Plan erschienen. Erfreulich an diesem vielfältigen Musizieren ist besonders, daß die vollste Teilnahme des Publikums dafür rege ist. Während sich früher die Kammermusiken kaum lebensfähig erhalten konnten, werden sie jetzt außerordentlich gut besucht. Auch das Schachtebeck-Quartett hatte gestern im Saale der Loge zu drei Degen einen zahlreichen Verehrerkreis um sich versammelt, der mit wahrer Andacht den Darbietungen der Leipziger Gäste folgte. Daß Gelegenheit war, Robert Volkmanns erntes, von hoher Leidenschaft bewegtes Streichquartett in g-moll, das erst in voriger Woche den Zettel des Halleschen Quartetts zierte, noch einmal zu hören, wird sicherlich nur angenehm empfunden sein. Dieses Werk verdient es, daß man sich in seine Schönheiten versenkt. Es stand seinem Gehalt nach in ziemlichem Gegensatz zu Mozarts in goldener Daseinsfreude strahlendem Streichquartett in D-dur, das den Abend eröffnete, und zu dem Klavierquintett op. 81 von Anton Dworschak, das einen glänzenden Abschluß bildete. Der tschechische Meister kann schreiben, was er will: immer versteht er es vorzüglich, den Zuhörer ans Herz zu packen. So birgt auch dieses Klavierquintett, dessen Höhepunkt wieder eine wundervoll erfundene und prächtig durchgearbeitete „Dumka" ist, eine Fülle köstlicher Musik, die mit melodischen und harmonischen Reizen förmlich überschüttet scheint und in herrlichem Klangzauber prangt. Daß der letzte Satz seinen Vorgängern nicht ganz ebenbürtig ist, kommt für den Gesamteindruck kaum in Betracht. In allen genannten Werken bewährte sich die oft gerühmte Leistungsfähigkeit des Schachtebeck-Quartetts aufs beste. Daß am Cellopult ein Wechsel stattgefunden hat, ist der Vereinigung nach der klanglichen Seite zum Nutzen ausgeschlagen. Es war ein Genuß, das wohlgeglättete und fein in allen Einzelheiten abgestimmte Zusammenspiel von Heinrich Schachtebeck, Albert Patzak, Alfred Witter, Alfred Patzak zu beobachten. Jedes Instrument gelangte zu seinem Recht, und doch blieb die Einheitlichkeit des Kammerstil sorgsam gewahrt. Mit dieser wohlgepflegten Sauberkeit der Ausführung verband sich auch warmherziges musikalisches Gefühl. Namentlich die langsamen Sätze wurden dadurch verklärt. Eine hervorragende Leistung war die Wiedergabe des Werkes von Dworschak. Hier gliederte sich auch am Flügel Auguste Schachtebeck-Forster der Gesamtheit mit technischer Vollendung und weicher, runder Tonbildung rühmenswert ein.

Den geschätzten Leipziger Künstlern wurde durch anhaltenden lebhaften Beifall gedankt. Prof. Dr. W. Kaiser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0005

handlung vor der betreffenden Kammer des Tempelhofer Mieteinigungsamtes zum Konflikt. Die Mieterbeisitzer verweigerten ihre Mitwirkung bei einer derartigen Entscheidung und verließen den Saal. Der sofort angerufene Wohlfahrtsminister Stegerwald fällte die Entscheidung, daß die von dem Vorsitzenden der Kammer beliebte Spruchpraxis unzulässig sei und dem Sinne der Höchstmietenverordnung widerspreche.

— Die Abgabe vom Vermögenszuwachs, über welche die Veranlagungsbescheide in diesen Tagen zugestellt sind, wird nicht auf der städtischen Steuerkasse, sondern auf der Finanzkasse, Dryanderstraße 10, bezahlt.

— Gewerbliche Betriebe, die mehr als 10 Tonnen Kohlen monatlich verbrauchen, haben ihren Bedarf für den Monat November umgehend anzumelden, und zwar unter Verwendung der vorgeschriebenen Meldekarten, die für die im Stadtkreis Halle wohnhaften Verbraucher im Zimmer 2 der Ortskohlenstelle, Marktplatz 22, vormittags von ½9 bis 1 Uhr abgeholt werden können. Der Preis beträgt für 1 Heft mit 6 Karten 60 Mk., 1 Einzelkarte 15 Mk. Die Meldekarten sind bis längstens 1. November abzufordern.

— Annahme gewöhnlicher Pakete durch die Paketbesteller. Die Paketbesteller in Halle dürfen gewöhnliche Pakete zum Abliefern an die Postanstalt annehmen. Die Abholung aus der Wohnung kann schriftlich oder durch Fernsprecher Nr. 7551 bei dem Postamt 2 (Thielenstraße 2a) bestellt werden. Für die Bestellschreiben oder -Karten, zu denen möglichst ungestempelte Postkarten zu benutzen sind, wird keine Gebühr erhoben; sie können in die Briefkästen gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Die Paketbesteller nehmen die Pakete entweder in den Häusern, die sie zum Bestellen oder Abholen betreten, oder an den Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk hält. Für jedes Paket ist außer der Freigebühr eine Nebengebühr von 50 Pf. voraus zu entrichten.

— Versetzung. Der Strafanstaltsdirektor Ellger vom Jugendgefängnis in Wittlich ist an das Strafgefängnis Halle versetzt.

— Die Jugendhilfe hielt am 22. Oktober ihre erste Helferversammlung in diesem Winterhalbjahr ab. Leider mußte die Vortragsfolge durch die Erkrankung des Herrn Schulrat Uellner geändert werden. Herr Pastor Hage sprach über die Vorstandssitzung des Vereins und die Verlegung des Heilerziehungsheims für psychopathische Kinder nach Alt-Scherbitz. Es war sicher allen Anwesenden eine große Freude, zu hören, daß der Verein Jugendhilfe, trotz der schwierigen finanziellen Lage, unterstützt durch die Stadt, den Saalkreis und private Mittel, weiter seine wichtige und wertvolle Arbeit ausüben kann. Es wurde erwähnt, daß die Stadt jetzt nicht in der Lage sei, die Jugendhilfe zu übernehmen. Auch das Heilerziehungsheim leide unter finanziellen Schwierigkeiten. Das Heim mußte vom Verein Jugendhilfe losgelöst und einem Provinzialverein angegliedert werden. Nach einer regen Diskussion erstattete die Geschäftsleiterin, Frl. Hallbauer, Bericht über den 5. deutschen Jugendgerichtstag in Jena, auf dem der neue Jugendgerichtsentwurf behandelt wurde. Sie schloß ihren Bericht mit der herzlichen Bitte, die Arbeit der Jugendhilfe an der gefährdeten Jugend von heute mit Rat und Tat zu unterstützen.

— Deutsche Aussprachegemeinschaft. Die sehr rege Aussprache über das von Herrn Georgy entwickelte Programm förderte den Wunsch zutage, es möchte dem „Literarischen, namentlich dem Vorlesen eigener Dichtungen durch junge aufstrebende Talente" auch Raum gegeben werden. Es wurde ferner einstimmig der Wunsch laut nach „sehr harten und raschen Maßregeln der Regierung gegen das wucherische Preistreiben auf allen Gebieten der Lebensmittelversorgung, da wir sonst den Bolschewismus ins Land bekommen, der unsere ganze Kultur zertritt". Nächste Sitzung Montag, den 1. November, im „Goldenen Schiffchen", Gr. Ulrichstraße 37, abends 7½ Uhr pünktlich. Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pfg. erhoben.

— Unter die Räder gekommen. Gestern nachmittag wurde auf dem Riebeckplatze ein 6 Jahre altes Mädchen von einem Geschirr überfahren und anscheinend erheblich verletzt. Das Mädchen wurde nach einer Privatklinik in der Prinzenstraße gebracht.

Vereins-Nachrichten

— Der Christliche Verein junger Männer, Geiststraße 29, hält am Mittwoch abend 8½ Uhr einen öffentlichen Vortrag für Männer und junge Männer ab, in dem Herr W. Elsässer-Stuttgart über das Thema: „Der junge Mann im Kampf mit sittlicher Not" sprechen wird.

Provinz Sachsen

Ein Rückblick auf die 16. Provinzialsynode

Die soeben beendete Synode darf das Lob rühmenswerter Sachlichkeit für sich in Anspruch nehmen und ihre Arbeit geschah unter dem Worte: Wahrheit, Freiheit, Einigkeit! Es war ein Höhepunkt der Synode, als um der Wahrheit willen ein würdiges und ernstes Wort gesagt wurde gegen die unchristlichen wilden Ehen der Kriegerwitwen und gegen die Kasernierung der Prostitution. Die Wahrheit verlangt es, daß die Nöte des Pfarrerstandes nicht länger verschwiegen werden. Die Oeffentlichkeit muß es wissen, daß die Pfarrer unter allen Angestellten gegenwärtig die Proletarier sind, und durchschnittlich die Hälfte von dem erhalten, was die Beamten der ihnen entsprechenden Klasse bekommen und weniger haben als jeder andere Arbeiter. Daß die Not ihrer Hinterbliebenen, besonders die Not der Pfarrertöchter, die von 600 Mk. im Jahre leben sollen, noch weit größer ist, kann nicht eindrücklich genug gesagt werden. Nöte und Sorgen der Heidenmission fordern unsere tatkräftige Liebe.

Zur Wahrheit geselle sich die Freiheit! Wo ist Freiheit in der Gegenwart, wenn der Terror evangelische Christen um ihre Existenz bringt und sie leiden läßt in Fabrikbetrieben, weil sie zur Kirche gehören wollen, wenn der Kirchenaustritt gefordert und durch Gewaltmaßnahmen erzwungen wird? Geistes- und Kirchenleben muß frei sein. Darum ist eine gewisse Freiheit in der Gestaltung des Gottesdienstes notwendig, darum gehört grundsätzlich alles, was das Wort Gottes ins Licht stellen will, Kunst und Lichtbilder und Kino, auch in die Kirchen. Jedes Mittel ist recht, um die Herzen in Freiheit zur Wahrheit zu ziehen. Aber die Freiheit darf die Gemeinschaft und die Einigkeit nicht vergessen! Frei sollen Kirche und Schule sein, darum ist die Trennung vereinigter Kirchen- und Schulämter nötig, aber die Einigkeit schaffe um so mehr eine innere Verbindung!

Der deutsche Protestantismus wird einig! Das Evangelium will es. Die Not der Zeit fordert es. In Wahrheit, Freiheit, Einigkeit wollen wir das Erbe der deutschen Reformation aufbauen auf den beiden Grundpfeilern von Evangelium und Volkstum. Wir wollen das Erbe unseres Luthers und des reformatorischen Geistes wahren gegenüber jedem Spott und jedem Angriff. Einstimmig verbat sich Synode die unerhörte Schmähung der evangel.-christlichen Mischehe als wilde Ehe von seiten der römisch-katholischen Kirche und richtet einmütig an die Gemeinden unserer Provinz die Bitte, des 400. Gedenktages evangelischer Freiheit am 10. Dezember dankbar zu gedenken.

z. **Aus dem Saalkreise, 25. Oktober.** (Vom Saalelande.) Die Herbstbestellung gilt in diesem Jahre bis auf wenige Flächen von Kartoffel- und Rübenstoppel als beendet. Bei der vorhandenen Fruchtbarkeit war der Aufgang des ausgestreuten Samens vollkommen und regelmäßig; die frühzeitige Saat von Roggen, Weizen, Wintergerste und Raps hat ein frisches üppiges Aussehen und kommt reichlich bestockt in den Winter, aber auch die spätere Saat entwickelt sich kräftig.

— Brachstedt, 25. Okt. (Vortrag im Sittlichkeitsverband.) Am Sonntag wurde hier eine Versammlung veranstaltet, in der der Wanderredner des deutschen Sittlichkeitsverbandes, Fr. Döring aus Berlin, einen packenden Vortrag hielt über die sittliche Erneuerung des deutschen Volkes. Er berichtete von den Tiefen der sittlichen Fäulnis unserer Tage und schilderte die furchtbaren Gefahren für die Gesamtheit und den einzelnen, die mit der Unsittlichkeit verbunden sind. Heraus aus dem Sumpf! Das war der Leitgedanke seines Vortrages.

n. **Cöthen,** 26. Oktober. (Nach dem Bericht des Schularztes) hat sich im verflossenen Jahre Oktober 1919/20 bei der Schuljugend ein Zurückbleiben des Körperwachstums hier nicht gezeigt. Auffällig ist, daß sich die Entwicklung der Zähne ganz hervorragend gebessert hat. Eine Zunahme der Lungentuberkulose ist nicht beobachtet worden. Arg war vielfach die Verlausung; in einer Mädchengrundschulklasse waren 25 Prozent der Schülerinnen verlaust. Die Reinigung kostete der Schulschwester einen wochenlangen Kampf, der vielfach gegen den Willen der Eltern durchgeführt werden mußte.

d. **Oschersleben,** 25. Oktober. (Umfangreiche Wohnungsbauten.) Auf dem ehemaligen Spierlingschen Acker sollen vier Reihenhäusergruppen und vier Doppelhäuser für zusammen 112 Familien mit Garten und Stallung hergerichtet werden. Die Stadt hat beschlossen, die Bauten in eigene Verwaltung zu nehmen und dafür 4,35 Millionen Mark bewilligt.

d. **Vienenburg,** 26. Okt. (Ein begehrter Posten.) Für den Gemeindevorsteherposten in unserm Ort haben sich nicht weniger als 143 Bewerber gemeldet, darunter nur zwei von hier.

d. **Blankenburg** (Harz), 26. Oktober. (Die Einweihung der Gedenktafeln) für die gefallenen Lehrer und Schüler des Gymnasiums fand unter starker Beteiligung statt. Aus Sammlungen waren für die Beschaffung der Tafeln 17 365 Mark aufgebracht. Generaloberarzt Dr. Hampe hielt die Weiherede und übergab die Tafeln dem Gymnasialdirektor Berger. Man plant noch die Herausgabe eines Albums mit den Personalien der Gefallenen

Keine Kohle

im Winter, die Industrie vernichtet, der Bolschewismus siegt, wenn Oberschlesien verloren geht. Darum Deutscher

gib zur Grenzspende

d. **Thale,** 26. Okt. (Schmachvolle Entwürdigung.) Die aus unserer Gemeinde zur Ablieferung kommenden Waffen werden durch einen Waffenmeister auf dem Amboß und mit dem Hammer Bismarcks, die bisher im Museum zu Friedrichsruh ausgestellt waren, zerschlagen.

— Friedrichroda, 25. Okt. (Eine Spielhölle) wurde hier im „Hotel Herzog Ernst" von der Gendarmerie ausgehoben. Die Spielgeräte wurden beschlagnahmt.

d. **Warnstedt,** 26. Okt. (Zwei Feldscheunen niedergebrannt.) Während die Feuerwehr mit Löscharbeiten in der Zwiesschen Feldscheune beschäftigt war, kam in der Tecklenbergschen Scheune ein Feuer auf. Beide Scheunen sind mit ihrem Inhalt vollkommen niedergebrannt. Da in der letzten Zeit bereits sechs landwirtschaftliche Gebäude hier niederbrannten, nimmt man Brandstiftung an.

Deutschnationale Parlamentsarbeit

Erschwernis in der Abnahme von Flachs.

Mit der Verzögerung der Abnahme von Flachs beschäftigt sich nachstehende Anfrage der Reichstagsabgeordneten Hemeter, Dr. Rösicke und Genossen.

Zeitungsnachrichten zufolge ist in verschiedenen Gegenden der Flachs der Ernte 1918 von den durch die Deutsche Flachsbaugesellschaft (früher Kriegsflachsbaugesellschaft) konzessionierten Aufkäufern noch nicht abgenommen worden. Jetzt, wo die Ernte 1920 zur Verarbeitung kommen soll, sind also noch Vorräte der Ernte 1918 unabgenommen. Bei derartigen Geschäftsgebaren muß dem Erzeuger die Produktionsfreudigkeit genommen, dem Verbraucher aber die Möglichkeit der Deckung des Bedarfes an Leinwaren verteuert und erschwert werden. Sind der Reichsregierung diese Verhältnisse bekannt? Was gedenkt sie zu tun, um diese Zustände zu beseitigen?

Zahlungsbedingungen für Reichs- und Staatsvergebungen.

Die Zahlungsbedingungen für Reichs- und Staatsvergebungen bemängelt die nachstehende Anfrage der deutschnationalen Abgg. Hergt und Dr. Reichert im Reichstag:

„Die gespannte Finanzlage, in der sich die ganze deutsche Industrie befindet, zwingt mehr und mehr die Betriebe, selbst die finanziell als leistungsfähig bekannten, von den Vergebungsstellen der Reichs- und Staatsbetriebe sowie den Verwaltungsbehörden schnellere Zahlung zu verlangen, als auf Grund alter und zum Teil veralteter Bestimmungen in der Regel geschieht. Namentlich diejenigen Industriezweige, welche Aufträge übernehmen, die gewöhnlich lange Zeit bis zur Fertigstellung und Ablieferung verlangen, sind gezwungen, große Kapitalien zu investieren, ohne sofortige Anzahlungen und ohne rechtzeitige Teilzahlungen zu erhalten. Des weiteren müssen sie auch vielfach große Beträge als Sicherheit hinterlegen, die sie heute schwerer als je für ihren Geschäftstrieb entbehren können. Klagen und Wünsche einzelner Firmen und einzelner Verbände sind bisher meist abgelehnt worden. Sind der Reichsregierung diese Verhältnisse bekannt? Ist sie bereit, sofort der Kapitalnot der Industrie abzuhelfen und die Zahlungsbedingungen der Vergebungsstellen der Reichsbetriebe und Reichsbehörden abzuändern?

Die schwierige Lage der ehemaligen Offiziere bei den Versorgungsbehörden.

Die schwierige Lage der ehemaligen Offiziere bei den Versorgungsbehörden beleuchtet folgende Anfrage des deutschnationalen Abg. Dr. Hoetzsch im Reichstag:

„Aus den Kreisen der ehemaligen Offiziere bei den Versorgungsbehörden mehren sich die berechtigten Klagen über die Ungewißheit, in der diese, fast ausschließlich älteren im Obersten-, jedenfalls Stabsoffizier-Rang stehenden, Offiziere seit Umwandlung der früheren Bezirkskommandos in Zivilbehörden, also seit 1. Oktober 1919, erhalten werden. Mit Einführung des neuen Reichsversorgungsgesetzes wurde ihnen die Uebernahme in den Staatsdienst in Aussicht gestellt soweit sie sich als brauchbar erweisen würden. Ueber die Brauchbarkeit hat eine besondere Kommission schon vor Monaten entschieden. Trotzdem und trotz Bewilligung der neuen Stellen erfolgen die Ernennungen nur ganz vereinzelt, während die unteren Beamten seit fast einem halben Jahr ernannt sind, und die zur Verfügung stehenden Stellen durch Beförderung von Sekretären usw. noch der Zahl nach verringert werden. Durch dieses Verfahren kommen die in Frage kommenden Offiziere in eine immer schwierigere Lage, während sie andererseits eine große Verantwortung tragen und ihrer Arbeit die Beseitigung der durch die Revolution entstandene Unordnung bei den Versorgungsbehörden zu danken ist. Auch hinsichtlich des Besoldungsdienstalters werden Schwierigkeiten gemacht. — Ist die Regierung bereit, für die baldige Aufhebung dieser Schwierigkeiten und Hemmungen gegenüber dieser Gruppe von Beamten Sorge zu tragen?"

„H. Z." Sportberichte

— Von der Jagd. Die Hühnerjagd geht nun bald ihrem Ende entgegen. Im allgemeinen hat sie bisher nur sehr wenig befriedigt, indem sie in den meisten Gegenden nur recht bescheidene Ergebnisse gezeitigt hat. Es wurden nur wenig voll ausgewachsene Völker angetroffen, und vielfach solche, die nicht entsprechend zahlreich waren. Dies dürfte darin seine Ursache haben, daß die Paare im Frühjahr ihre Brutstätten in dem zu dieser Zeit schon üppig entwickelten Klee anlegten, hier durch das Abmähen des Futters gestört wurden und deshalb eine zweite Brutstätte einrichteten. In manchen Revieren, in denen früher in den ersten Jagdtagen bis 100 und mehr Hühner erlegt wurden, betrug das Ergebnis jetzt kaum 20 Stück. Das schlechte Halten der Hühner, bedingt durch mangelnde Deckung und die mehrwöchige Regenzeit, erklären die mäßigen, teilweise sogar schlechten Strecken. Aber auch der üppig blühenden Wilderei ist eine Hauptschuld daran beizumessen. Hat der Ausfall der Hühnerjagd im allgemeinen mehr enttäuscht als befriedigt, so kann man von der Hasenjagd wohl sagen daß sie im großen und ganzen etwas besser ausfällt als im vorigen Jahre, obschon es vielerorts auch mit den Hasen nicht gerade günstig steht, so daß verständige Jäger sehr schonend vorgehen, um den Bestand für den Nachwuchs zu sichern. Die Preise für Hasen sind nach Aufhebung der Richtpreise gewaltig in die Höhe gegangen. — Die Fasanen sind in manchen Gegenden recht selten geworden; selbst dort, wo sie früher in großer Zahl vorkamen, scheinen sie fast ganz ausgestorben zu sein. Die Witterung war in der Brutzeit die denkbar ungünstigste, so daß hierauf das Fehlen von jungem Nachwuchs wohl zurückgeführt werden kann. Auf leichterem Boden scheinen die jungen Fasanen besser durchgekommen zu sein. Auffallend ist das Ueberwiegen der Hähne. — Die Rehbrunft zog sich auffallend lange, bis spät in den August hinein. Der Stand der Rehe bedarf noch dringend der Schonung. Wirklich gute Böcke sind selten. — Das Rotwild hat etwas zugenommen, während beim Damwild leider das Gegenteil der Fall ist.

— Eine erstaunliche Bravourleistung vollbrachte Herr v. Hohberg bei den Halbblutrennen in Trakehnen. Im von der Goltz-Querfeldein-Rennen stellten sich 9 Pferde dem Starter. Gleich am ersten Sprunge stürzten fast sämtliche Pferde, wurden aber bis auf Turek wieder bestiegen. Auerbach, Picadilly, Duala und Kunjas schieden als Nächste aus. Nun befanden sich noch Herero, Nestor, Eule und Cintra im Rennen. Ersterer fiel an einem kleinen Graben, wobei sich sein Reiter, Herr v. Hohberg, einen Schulterbruch zuzog. Dieser ließ sich aber das entlaufende Pferd greifen und setzte trotz der schweren Verletzung das Rennen fort. Kurz vor dem Ziel hatte Herero nochmals seinen Reiter verloren. Herr v. Hohberg ließ sich jedoch unverdrossen wieder auf das Pferd setzen und konnte trotz seiner sieben Stürze als Erster das Ziel passieren. Außer Herero kamen nur noch Nestor und Eule durchs Ziel.

— Deutschland—Ungarn 1:0. Deutschland konnte am Sonntag im Grunewald-Stadion über Ungarn mit 1:0 triumphieren. Es ist der erste Sieg, den Deutschland nach dem Krieg feiern konnte; um so erfreulicher ist es, daß dieser Sieg gegen die wohl spielstärkste Mannschaft auf dem europäischen Festland errungen wurde. Das Spiel fand im Beisein von 35 bis 40 000 Zuschauern statt. Für Deutschland spielten: Lohrmann (Fürth), Schneider (München), Mohns (Berlin), Krause (Hamburg), Tewes (Berlin), Riegel (Nürnberg), Fiederer (Fürth), Harder (Hamburg), Jäger (Altona), Popp (Nürnberg), Forell (Pforzheim). Das Spiel leitete Hirrle-Basel.

Vom Büchertisch

— „Orbis-Pictus". Von der neuen, unter diesem Titel im Verlage von Ernst Wasmuth-Berlin erscheinenden Kunstserie, deren erster Band der Indischen Baukunst gewidmet war, liegen uns drei neue Bände vor:

„Alt-Russische Kunst" von Fannina Halle, 48 Seiten Abbildungen und 24 Seiten Text als Einleitung, 16,50 Mk. geb.

„Archaische Plastik der Griechen" von Woldemar Graf Uxkull, 48 Seiten Abbildungen und 16 Seiten Text als Einleitung, 16,50 Mk. geb.

„Die chinesische Landschaft" von Alfred Salmony, 48 Seiten Abbildungen und 16 Seiten Text als Einleitung, 16,50 Mk. geb.

Die Bände sind in Drucktechnik und Ausstattung einwandfrei. Sie erfüllen das, was man nach Kenntnis des 1. Bandes von der Serie erhoffte. Sie erweitern den Gesichtskreis und behandeln Abschnitte des Kunstschaffens, das bisher in Einzelmonographien nicht zugänglich oder überhaupt nicht bekannt war.

Die „Alt-Russische Kunst" führt uns das Kunstschaffen in Rußland in der Zeit des 11. bis 17. Jahrhunderts vor. Eine überraschende und eigenwillige Gestaltungskraft spricht aus den frühen Fresken und Altarbildern der russischen Kirchen. Verwunderlich ist, daß bisher in Westeuropa von diesen Kunstwerken so gut wie nichts bekannt war; glaubte man doch, daß Rußlands Geschichte höchstens bis zur Zeit Peters des Großen zu beachten wäre. Der Band ist zur Kenntnis der Kunst in Europa in dem behandelten Zeitabschnitt überaus wichtig.

Die „Archaische Plastik der Griechen" zeigt eine Auswahl des Besten und Kennenswertesten, was an plastischen Bildwerken in Griechenland in der Zeit vor der Hochblüte entstanden ist. Der Band ist nicht für Archäologen bestimmt, er ist ein Band, der sich an das lebendige Kunstfühlen eines jeden wendet und sicher viele Freunde finden wird.

Der dritte der uns vorliegenden neuen Bände zeigt, daß die Serie mit Recht den Namen „Orbis-Pictus" trägt. Der Band bringt 48 ganzseitige Abbildungen der schönsten chinesischen Landschaftsbilder.

Die Einleitung zu den Bänden ist in jedem Falle kurz und sachgemäß und von Liebe zu dem, was gezeigt wird, erfüllt. Besonders interessiert das Vorwort von Fannina Halle zur „Alt-Russischen Kunst". Wir glauben, diese Werke als ein gegebenes billiges Geschenk für jeden an der Kunst Interessierten bezeichnen zu dürfen.

Die bunte Welt. Länder und Leute in Dichterworten. Herausgegeben von Dr. Ed. Ebner. Bildschmuck von Alb. Reich. — Die fremden Erdteile. Preis geheftet 10 Mk., Vorzugsausgabe auf gutem Papier und in biegsamem Pappband 15 Mk.

Zu beziehen durch die

Goethe-Buchhandlung von Franz Joest Verlag

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63. Fernruf 4520.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0006

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung„

Fünfter Allgemeiner Deutscher Bankiertag

b. Berlin, 26. Oktober.

Als Auftakt zur heute beginnenden Tagung des Deutschen Bankiertages hatten sich gestern abend die bereits nahezu vollzählig aus allen Teilen des Vaterlandes eingetroffenen namhaftesten Vertreter des Bank- und Bankiergewerbes im Marmorsaal des Zoologischen Gartens eingefunden.

Um 6½ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Prof. Dr. Rießer die Tagung mit einer Begrüßungsansprache.

Zum Präsidenten des Bankiertages wurde wiederum (zum fünften Male) Geheimrat Rießer gewählt, zu Vizepräsidenten die Herren Franz von Mendelssohn und Geheimrat Lopezky sowie weitere Vertreter der deutschen Börsenplätze.

Präsident Rießer führte sodann unter anderem aus:

Seitdem wir das letztemal im Jahre 1912 in München getagt haben, hat ein grausames Geschick es gefügt, daß nicht wir als Sieger im Weltringen geblieben sind, in welchem, wie die Nation als solche auch die deutsche Bankwelt, sich bewußt sein darf, ihre Pflicht in vollstem Umfange getan zu haben. Ich muß vor aller Welt klar und offen feststellen: Der uns entgegen feierlichen Zusagen diktierte und aufgezwungene sogenannte Friede von Versailles, welcher als wirtschaftliche und finanzielle Blockade unsere schon durch den Weltkrieg und die Hungerblockade geschwächten Kräfte auf die Dauer völlig lähmen und zugunsten der Sieger aufsaugt, kann, wenn wir nicht mit voller Loyalität die undurchführbaren Bestimmungen durchführen werden, unter keinen Umständen so bleiben, wie er ist, wenn nicht das unterernährte deutsche Volk der Zerrüttung und Verzweiflung und zugleich die finanzielle und wirtschaftliche Ordnung der Welt der Vernichtung preisgegeben werden sollen. Das deutsche Volk das gleichzeitig durch Preis- und Lohnerhöhungen, Valutaverschlechterungen, durch Steuern in beträchtlicher Höhe und innere Zwistigkeiten aller Art zu leiden hat, muß unterliegen, wenn nicht eine gründliche Revision des Versailler Kriegsverlängerungsvertrages erfolgt. Unsere Verhandlungen wollen wir in diesem Sinne führen, damit sie Bausteine liefern zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes, das bei allem unseren Schaffen unser erster und höchster Gedanke sein und bleiben muß. (Lebh. Beifall.)

Reichswirtschaftsminister Scholz: In seiner kommunalen Tätigkeit habe er sehr erfreuliche Verbindungen mit der Bankwelt gehabt, er denke, sie auch als Minister zu pflegen. Dem Projekt einer Reichswirtschaftsbank stehe er vollkommen fern. Die finanziellen Fragen müßten mit den Banken zusammen gelöst werden. Das Programm dieser Tagung zeige, mit welcher Energie die neuen Probleme angefaßt werden. Die Banken seien vor neue Aufgaben gestellt, gewissermaßen Organe der Reichsfinanzverwaltung geworden. Er danke ihnen das, und die Behörden würden aufmerksam diese Verhandlungen verfolgen.

Preußischer Handelsminister Fischbeck führte aus: Das Vertrauen zu dem deutschen Bankier und sein Kredit im Auslande seien ein Aktivposten beim Wiederaufbau der Beziehungen zum Ausland. Zu allen internationalen Beratungen würden zuerst Sachverständige der Bankwelt hinzugezogen. Der Bankierstand werde seine Schuldigkeit tun, diese Ansicht entnehme er seiner Stellung als Aufsichtsbehörde über die Börsen.

Reichsminister des Aeußeren Dr. Simons überbringt die besonderen Grüße des Auswärtigen Amts, das seither enge Beziehungen zum Bankierstand habe. Die deutsche Bankwelt habe in diesem Kriege ihre volle Schuldigkeit getan. Als es galt, einen Frieden zu finden, haben auch die Vertreter der Banken in Versailles zu retten gesucht, was zu retten war. Jetzt handele es sich darum, die Gegner zu überzeugen, daß dieser Friede unerfüllbar ist. Auch darin hätten die Banken das Auswärtige Amt unterstützt. Neutrale Finanzleute haben sich bemüht, die internationalen Finanzprobleme praktisch zu lösen. Die Brüsseler Konferenz sei für manche eine Enttäuschung, aber sie sei nicht nutzlos gewesen. Es sei jetzt eine hohe Aufgabe der Bankwelt, in den andern Ländern die Aufklärung zu verbreiten, wie weit Deutschland den Frieden erfüllen und nicht erfüllen kann. Möge die Bankwelt sich um unser Vaterland durch ihre Mithilfe verdient machen. (Beifall.)

Es sprachen noch Reichsbankpräsident Havenstein, der Präsident des Industrie- und Handelstages Dr. Frentzel, Dr. Mosler, Franz von Mendelssohn und Geheimer Kommerzienrat Fränkel.

Geheimer Rat Rießer führte dann im Schlußwort noch aus, wie in dem Reichswirtschaftsminister der Charlottenburger Oberbürgermeister untergegangen sei, ebenso der Gedanke der Reichswirtschaftsbank untergehen und in besserer Gestalt einflußreicher wieder auferstehen möge. (Heiterkeit.)

An die Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein an.

Aktiengesellschaften

* **Ammendorfer Papierfabrik A.-G., Ammendorf bei Halle a. d. Saale.** Die heute in „Stadt Hamburg“ stattgefundene Generalversammlung, bei der 2118 Stimmen vertreten waren, genehmigte den vorgelegten Abschluß und die Ausschüttung einer Dividende von 40 Prozent und einen Bonus von 200 Mk. für das abgelaufene Geschäftsjahr, die vom 27. Oktober ab zahlbar ist. Abschluß und Geschäftsbericht wurden einstimmig genehmigt und das ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrates Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Heinrich Lehmann wiedergewählt. Ein Aktionär fragte an, ob das Bankguthaben von 740 000 Mark bei den stetig wechselnden Materialpreisen nicht zu niedrig bemessen sei, und ob durch eine Kapitalserhöhung nicht den Eventualitäten der heutigen unsicheren Marktlage vorzubeugen sei. Die Verwaltung erwiderte, daß bereits Erwägungen in dieser Richtung erhoben worden wären. Im Anschluß daran gab Generaldirektor Holz folgende Erklärung ab:

„Das diesjährige Ergebnis hat, wie auch schon früher, einem Teil der Presse Veranlassung zu heftigen Angriffen gegen unser Unternehmen gegeben. Daß dabei unser Geschäftsbericht teilweise unrichtig wiedergegeben wurde, sei nur nebenbei bemerkt. Zunächst gilt es, klarzustellen, daß von einem übertriebenen Gewinn nicht die Rede sein kann. Wie der Jahresbericht ausweist, haben wir 10 Prozent unseres Umsatzes verdient. Dieser Umsatz ist infolge der Entwertung unseres Geldes natürlich ein wesentlich höherer; eine heute in der deutschen Industrie ganz allgemeine Erscheinung. Bei der Ammendorfer Papierfabrik liegen zudem noch die Verhältnisse insofern besonders, als während der ersten Jahre des Bestehens nur ganz mäßige Dividenden ausgeschüttet wurden, obwohl die in denkbar günstigster Lage, in sachverständigster Weise mit Kohlenanschlußgleis erbaute Fabrik schon damals große Verdienste brachte. Mit diesen Mitteln zuzüglich geringer Kapitalerhöhungen wurde die Leistungsfähigkeit der Fabrik um das Dreifache erhöht. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn bei dem kleinen Aktienkapital die Rente über das Durchschnittsmaß hinausgeht.

Die Ammendorfer Papierfabrik fertigt in zwei vollständig getrennten Anlagen auf 2 Papiermaschinen Druckpapier und auf 2 Papiermaschinen Tapeten-, Streich- und Kartonpapiere und stellt sich den dazu nötigen Holzstoff selbst her. Mit der Druckpapier-Erzeugung ist die Gesellschaft dem Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken, G. m. b. H., Berlin, angeschlossen. Diese Erzeugung wird behördlich bewirtschaftet, und die Preisbestimmung liegt nicht bei der Fabrik. Aber wir sind immer dafür eingetreten, daß die Preise nicht ins Ungemessene stiegen. Auf schwächere Fabriken mußte natürlich Rücksicht genommen werden, wofür bei den Behörden zwecks Erhaltung unserer deutschen Papierindustrie volles Verständnis vorhanden.“

* **Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik, Halle a. S.** Die heutige Generalversammlung in „Stadt Hamburg“ war von 7 Aktionären besucht, die mit 9942 Stimmen ein Aktienkapital von 994 200 Mark vertraten. Die Regularien wurden einstimmig erledigt und die sofort zahlbare Dividende in Höhe von 15 Proz. festgesetzt. Der ausscheidende Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann wurde einstimmig wieder auf seinen Posten berufen.

* **Allgemeine Gas-A.-G. Stadtgeschäft Halle.** Diese Zweigniederlassung der Allgemeinen Gas-A.-G. Magdeburg ist in das Handelsregister Halle Abteilung B unter Nr. 452 eingetragen worden. Sie betreibt Erzeugung und Absatz von Gas sowie die Verwertung der dabei gewonnenen Nebenprodukte, die Ausführung und den Betrieb von Gas-, Wasser- und elektrischen Anlagen aller Art. Das Grundkapital beträgt 3 Millionen Mark und zerfällt in 10 000 Aktien zu je 300 M.

Eisenhüttenwerke Thale A.-G. Der Aufsichtsrat beschloß, einer zum 20. November einzuberufenden a. o. G.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um 13 auf 25 Millionen Mark vorzuschlagen. Den Aktionären soll ein Bezugsrecht im Verhältnis von 1 : 1 zu 100 Proz. eingeräumt werden. — Die letzte Kapitalserhöhung des Unternehmens liegt noch nicht lange zurück. Die G.-V. vom 10. Januar d. J. beschloß nämlich, das Grundkapital von 7,5 auf 12 Millionen Mark zu vermehren. Die Aktien, die Dividendenberechtigung ab 1. Januar d. J. haben, wurden von einem Konsortium übernommen, welches 3,75 Mill. Mark hiervon den Aktionären zu 120 Proz. zum Bezuge anbot. Der Rest sollte von dem Konsortium verwertet werden; von dem sich dabei ergebenden Gewinn fallen der Gesellschaft zwei Drittel, dem Konsortium ein Drittel zu. Die Aktien haben in den letzten Monaten eine sehr bedeutende Kurssteigerung erfahren. Im ersten Drittel des Juli standen sie unter 400, während sie zurzeit nicht viel unter 1100 notieren. Die gewaltige Steigerung ist wohl auf die außerordentlich günstigen Bezugsbedingungen für die jetzt zur Ausgabe kommenden Aktien zurückzuführen. Ein Ausgabekurs von 100 bedeutet jedenfalls ein wertvolles, in die Hunderte von Prozenten gehendes Geschenk an die alten Aktionäre.

Nienburger Eisengießerei und Maschinenfabrik in Nienburg (Saale). Für das Jahr 1918/19 steht ein Reingewinn von 111 591 M. zur Verfügung. Hieraus sollen 9 Proz. Dividende verteilt werden. Dem Rechenschaftsbericht zufolge war das Werk mit der Herstellung von Spezialmaschinen für die Keramik-Industrie, trotz der schwierigen Lage am Baumarkte, andauernd beschäftigt. Die neue Abteilung „Gummimaschinen“ wie sämtliche anderen Werkstätten waren ebenfalls voll beschäftigt. In das neue Geschäftsjahr trat die Gesellschaft mit einem erheblichen Auftragsbestande ein. Nach der Bilanz werden Debitoren ausgewiesen mit 1 537 853 M., Gläubiger mit 2 654 724 M. Wie gemeldet, ist eine Erhöhung des Aktienkapitals um 400 000 M. beantragt.

Vogtländische Maschinenfabrik vorm. J. C. & H. Dietrich, A.-G. in Plauen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurde ein Rohgewinn von 13 645 483 M. erzielt. Für Abschreibungen waren 5 745 438 M. abzusetzen. Einschließlich des Vortrages von 528 022 Mark stehen als Reingewinn 2 403 026 M. (1 796 772 Mark) zur Verfügung. Es sollen 18 Proz. Dividende auf das erhöhte Aktienkapital verteilt werden (i. V. 10 Proz. und 100 M. Bonus); als Vortrag bleiben 603 026 M. Von der im Frühjahr 1920 einsetzenden Absatzstockung wurde laut Bericht besonders die Abteilung Autobau betroffen, in dieser Abteilung mußte daher zu Betriebseinschränkungen und Arbeiter-Entlassungen geschritten werden. Die Abteilungen Stickmaschinen und Druckmaschinen waren mit größeren Auftragsbeständen versehen, die zunächst genügend Beschäftigung geben, wenngleich auch hier in der letzten Zeit nur wenig neue Aufträge eingehen. Eine Belebung des Geschäftes sei wohl nur von einer Steigerung der Ausfuhr zu erwarten.

Görlitzer Maschinenbau-Akt.-Ges. Die Generalversammlung genehmigte 12 Proz. Dividende sowie eine Kapitalerhöhung von 6½ auf 10 Millionen Mark. Die neuen Aktien werden den Aktionären im Verhältnis von 2 : 1 zu 125 Proz. angeboten. Die Aussichten sind, wie die Verwaltung mitteilt, nicht ungünstig. Beschäftigung zu lohnenden Preisen ist für mehrere Monate vorhanden.

Die Magdeburger Straßenbahn Akt.-Ges. arbeitet nach Mitteilung der Direktion mit einem starken Fehlbetrage, welcher heute die Höhe von 3 Millionen Mark habe (i. V. 267 408 M. Reingewinn).

Die Akt.-Ges. Straßenbahn und Elektrizitätswerk Altenburg hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Betriebsverlust von 210 163 Mark.

Harpener Bergbau-A.-G. Der Rohgewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres ist auf 52 286 564 Mark gestiegen. Der Reingewinn stellt sich auf 12 359 269 Mark (5 478 221 M.). Die Dividende von 12 Proz. (5 Proz.) beansprucht 10 200 000 Mark; als Vortrag bleiben 683 269 Mark. Obgleich die Belegschaft sich um 15,6 Prozent vermehrte, ist die Kohlenförderung nur um 4,3 Prozent auf 6 441 827 Tonnen gestiegen.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Der Betrieb der schwedischen Gruben hat durch fast neunmonatigen Streik und durch die Entwertung des deutschen Geldes im Auslande wieder hohe Verluste gebracht, die bei der Aufstellung der Vermögensrechnung berücksichtigt worden sind. Die in Lothringen belegene Minettegrube Fentsch ist in fremdes Eigentum übergegangen. Aus dem auf 17 492 496 Mark (i. V. 3 373 894 M.) sich belaufenden Reingewinn sollen 15 Prozent (5 Proz.) Dividende verteilt und 2 492 000 Mark vorgetragen werden. Die Auftragsbestände am 1. Juli bei der Gußstahlfabrik und bei der Stahlindustrie werden als befriedigend bezeichnet. Im übrigen bemerkt die Verwaltung, daß sie über die Aussichten des laufenden Jahres eine bestimmte Angabe nicht machen kann.

Neuer Zusammenschluß im Montanfach. Die Angliederungsakte nehmen stetig ihren Fortgang. Eben wird wieder ein solcher aus der Bergwerks-Industrie bekannt, und zwar wollen sich der Essener Bergwerksverein und die Zeche Minister Achenbach zusammenschließen. Darüber wird folgende Meldung ausgegeben: Der Essener Bergwerksverein König Wilhelm beruft zum 12. November eine außerordentliche Generalversammlung, die über den Abschluß eines Gewerkschaftsvertrages mit der Gewerkschaft der konsolidierten Steinkohlenbergwerke Minister Achenbach zu Brambauer bei Dortmund zu beschließen, sowie Neuwahlen zum Aufsichtsrat vorzunehmen hat.

Gewerkschaft Neustaßfurt. Der Fälligkeitstag der von der Gewerkschaft am 12. Oktober d. J. verteilten Ausbeute von 1500 M. je Kux ist auf den 16. Oktober festgesetzt. Vom 17. Okt. ab geschehen Notierungen und Handel in den Kuxen ausschließlich dieser Ausbeute.

Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen. In der außerordentlichen Gewerkenversammlung ist es zu einer Einigung zwischen der Gruppe Falk-Düsseldorf und der Verwaltung dahin gekommen, daß statt der vorgesehenen 3200 Kuxe 1500 Kuxe neu begeben werden sollen. Sie sollen auf die Gewerkschaft Glückauf-Bebra (deren sämtliche Anteile bekanntlich die Gewerkschaft Glückauf-Sondershausen besitzt) übertragen werden, doch wird über die eigentliche Begebung dieser Kuxen in einer späteren Gewerkenversammlung beschlossen werden.

Gewerkschaft Ellers bei Fulda. Beim Kalibergwerk der Gewerkschaft Ellers bei Fulda ist man bei 535 Meter Teufe auf das erste Kalilager gestoßen. Damit tritt die Gewerkschaft Ellers in die Reihe der fördernden Werke ein.

Waren- und Marktberichte

Die neuen Eisenpreise stellen sich wie folgt: Höchstpreis (Werkgrundpreis) für Stabeisen 2440 M., Rohblöcke 1770 M., vorgewalzte Blöcke 1895 M., Knüppel 1995 M., Platine 2040 M., Formeisen 2340 M., Bandeisen 2740 M., Universaleisen 2730 M., Walzdraht 2720 M., Grobbleche 5 Millimeter und darüber 3090 Mark, Mittelbleche 3 bis unter 5 Millimeter 3360 M., Feinblech 1 bis unter 3 Millimeter 3470 M., Feinbleche unter 1 Millimeter 3525 M. Die Preise der übrigen Erzeugnisse werden entsprechend ermäßigt.

Ermäßigung der Dachpappenpreise. Der Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V. hat die Großhandels-Richtpreise für Dachpappe neuerdings wie folgt ermäßigt: mit 80er Rohpappeneinlage 8,20 Mark, 100er 6,70 Mark, 150er 4,70 Mark, 200er 3,70 Mark pro Quadratmeter bei waggonweisem Bezug auf den Verladebahnhof des Verkäufers geliefert gegen gleiche Barzahlung ohne Abzug. (Bisherige Preise 9,30, 7,60, 5,10 und 4,10 Mark.)

Preisermäßigung für Nähgarn. Die dem Nähgarnverband angeschlossenen Nähfadenfabriken haben mit Wirkung vom 15. Oktober die Preise für Sekundaware weiterhin um etwa 10 Prozent herabgesetzt.

Preisermäßigung für Beleuchtungskörper. Das Konsortium der deutschen Fabrikanten für Beleuchtungskörper beschloß die Herabsetzung des Teuerungszuschlages von 280 Proz. auf 200 bzw. 210 Proz. Der Sonderaufschlag für Ausführungen in Messing wurde auf 50 Proz. festgesetzt.

Verkehr

* **Wagengestellung.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Halle (Saale), einschließlich der anschließenden Privatbahnen, wurden am 25. d. M. für Kohlen, Koks, Briketts und Naßpreßsteine gestellt 5389 Wagen zu 10 To. nicht gestellt 1901 Wagen zu 10 To.

Erhöhung der Schlepplöhne auf der Elbe. Elbschiffahrtsgesellschaft A.-G. in Dresden erteilte die Genehmigung, die die Schlepplöhne auf der Elbe bis auf das Zwölffache des Grundtarifs zu erhöhen.

Eine Verordnung gegen Betriebsabbrüche und -Stillegungen

Die Regierung hat den Erlaß einer Verordnung gegenüber Betriebsabbrüchen und -Stillegungen angekündigt, welche zurzeit von einem Unterausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates erörtert wird. Die Verordnung sieht unter bestimmten Voraussetzungen die Beschlagnahme und Enteignung von Betriebsvorräten und Einrichtungen vor und stattet die Demobilmachungskommissare in dieser Hinsicht mit fast unumschränkten Vollmachten aus. Man muß bestreiten, daß zu einer so schwerwiegenden Maßnahme ein genügender Anlaß vorliegt, da Fälle von Betriebsstillegungen, die ein Eingreifen der Allgemeinheit rechtfertigen könnten, wenn überhaupt, so nach der eigenen Erklärung der Regierung nur in ganz geringer Zahl und Bedeutung vorgekommen sind. Die einzelnen Paragraphen der Verordnung lösen eine Fülle von schwersten sachlichen Bedenken aus, sie beeinträchtigen die ohnehin von allen Seiten eingeengte Initiative besonders des kleinen Unternehmers und Fabrikanten in unerträglicher Weise. Daß eine solche einschneidende Maßregel jetzt unter Ausschaltung der verfassungsmäßigen gesetzgebenden Organe lediglich im Wege der Verordnung übers Knie gebrochen wird, ist ein Vorgang, der auf die Zustände in unserem „Rechtsstaat“ ein bezeichnendes Licht wirft. Wenigstens könnte man erwarten, daß in so schwerwiegenden Fragen nicht bloß ein vom Reichswirtschaftsrat abgezweigter Unterausschuß gehört wird, sondern daß das Plenum des Reichswirtschaftsrates in die Lage versetzt wird, seine begutachtende Tätigkeit auszuüben.

Hallesche Notierungen. Halle a. S., 26. Oktober.

Auf Anfrage im freien Verkehr in Halle ermittelte Kurse:

	26. Oktober	23. Oktober
Hallescher Bankverein	187.—	187.—
Spar- und Vorschußbank	100.—	100.—
Hallesche Pfännerschaft	157.—	152.—
Aktien-Malzfabrik Könnern	108.—	106.—
Eisenwerk Brünner	140.—	140.—
Kaiserbad Schmiedeberg	150.—	150.—
Gottfried Lindner A.-G.	285.—	278.—
Wegelin & Hübner	265.—	266.—

Die übrigen in Halle gehandelten Aktien werden sowohl in Leipzig als auch in Berlin notiert und sind aus diesen Kurszetteln ersichtlich.

Valuta-Tabellen

Börse in	Okt. 16.	Okt. 18.	Okt. 19.	Okt. 20.	Okt. 21.	Okt. 22.
Markvaluta						
Kopenhagen	11,50	10,50	10,50	10,50	10,40	10,40
Stockholm	7,30	7,35	7,25	7,35	7,30	7,30
Zürich	8,92½	9,00	8,97½	9,17½	9,00	8,95
Amsterdam	4,60	4,57½	4,67½	4,57½	4,62	4,62½
Wien	557,50	566,50	576,50	588,50	587,50	588,50
Prag	119,00	119,00	119,00	119,25	119,25	119,25
Franz. Frankvaluta						
Kopenhagen	47,—	46,75	46,50	46,50	47,25	47,25
Stockholm	32,25	32,85	32,85	33,10	33,25	33,25
Zürich	40,95	41,00	40,87½	41,95	41,00	40,90
Amsterdam	21,05	21,00	21,00	20,97½	21,15	21,10
Engl. Pfundvaluta						
Kopenhagen	24,98	24,75	24,55	24,55	24,75	24,90
Stockholm	17,65	17,50	17,35	17,42	16,55	17,68
Zürich	21,81	21,79	21,68	21,76	21,80	21,76
Amsterdam	11,20½	11,15	11,10	11,15½	11,24½	11,22
Oester. Kronenvaluta						
Berlin	24,47	24,72	23,47	22,72	23,47	23,58½
Tschech. Kronenvaluta						
Berlin	83,27½	83,47½	83,00	83,27½	83,77½	83,77½
Wien	21,25	21,25	20,87	21,00	20,25	20,00

Commerz- u. Privat-Bank, Akt.-Ges., Filiale Halle a. S., Poststrasse 12, Tel. 1382, 1383, 1692
Aktienkapital und Reserven Mk. 250 000 000.—
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0007

Bekanntmachung,

die Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht betreffend.

Gemäß § 14, Abs. 7 des Ortsstatuts betreffend das Kaufmannsgericht zu Halle vom 22. November 1904 und der Wahlbekanntmachung vom 25. September 1920 wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, das folgende Wahlvorschlagslisten rechtzeitig eingegangen sind:

A. von den Kaufleuten

zwei Listen, und zwar:

Liste Ordnungsnummer 1, enthaltend folgende Namen:

1. Karl Probst, i. Firma Wilh. Heckert, Kaufmann und Stadtrat a. D., Am Güterbahnhof 5,
2. Fritz Wittschiebe, in Firma C. W. Pabst, Kaufmann, Germarstraße 10,
3. Richard Heinze, Kaufmann, Gr Steinstraße 71,
4. Franz Schmidt, i. Firma G. Aßmann, Kaufmann, Kronprinzenstraße 36,
5. Hermann Gittermann, Generalagent, Mozartstr. 24,
6. Paul Fritzsche, Drogist, Delitzscherstraße 74,
7. Julius Ritter, i. Firma C. F. Ritter, G. m. b. H., Kaufmann, Talstraße 37e,
8. Oswald Weise, Kaufmann, Sophienstraße 13,
9. Paul Ganzer, i. Firma Ganzer u. Spießbach, Kaufmann, Hohe Weg 2,
10. Bernhard Lailach, Kaufmann, Schwetschkestraße 11a,
11. Johannes Wicke, Direktor der Keferstein'schen Papierhandl., Dölau,
12. Max Langner, Direktor, Poststraße 12,
13. Eduard Seelig, i. Firma A. Huth u. Co., Kaufmann, Margaretenstraße 3,
14. Willi Schumann, in Firma E. Haaßengier u. Co., Bankier, Stephanstraße 6,
15. Robert Neimeier, Direktor der Engelhardt-Brauerei, Böllbergerweg 84,
16. Leo Broskowski, in Firma Pottel u. Broskowski, Kaufmann, Große Ulrichstraße 35/34,
17. Heinrich Schleutker, in Firma Otto Linke Nachf., Kaufmann, Rudolf-Haymstraße 19,
18. Julius Husemeyer, Direktor der G. Vester-G. m. b. H., Freiimfelderstraße 87,
19. Paul Heinemann, in Firma H. Proepper u. Co., G. m. b. H., Königstraße 6,
20. Ernst Kukluk, Verlagsdirektor der „Halleschen Nachrichten", Bismarckstraße 16.

Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind:

a) Dr. Emil Steckner, Geh. Kommerzienrat, Präs. d. Handelskammer, Neuwerk 7,
b) Julius Ritter, Talstraße 37e,
c) Carl Probst, Kaufm., Stadtrat a. D., Am Güterbahnhof 5.

Liste Ordnungsnummer 2, enthaltend folgende Namen:

1. Otto Blankenstein, Kaufmann, in Firma Otto Blankenstein, Leipzigerstraße 70/71,
2. Hans Braig, Direktor, in Firma Otto Thiele, „Hallesche Zeitung", Halle a. S., Leipzigerstraße 52,
3. Max Gebhardt, Kaufmann, in Firma Max Gebhardt u. C., Halle a. S., Nickel-Hoffmannstraße 21,
4. Erwin von Goldammer, Kaufmann, in Firma W. Keil, Papierwarenfabrik, Halle a. S., Cecilienstraße 98,
5. Max Vogelpohl, Kaufmann, in Firma F. O. Beschke, Halle a. S., Gräfestraße 14,
6. Franz Schlüßler, Kaufmann, in Firma Schlüßler u. C., Halle a. S., Gr. Steinstraße 63,
7. Carl Bieling, Kaufmann, in Firma Moritz Kade Nachf., Halle a. S., Charlottenstraße 11,
8. Walter Binder, Kaufmann, in Firma J. Zoebisch, Halle a. S., Große Steinstraße 82,
9. Max Neumann, Kaufmann, in Firma Bruno Brennecke, Halle a. S., Königstraße 11,
10. E. Graeb, Fabrikbesitzer, in Firma C. Graeb u. Söhne, Halle a. S., Taubenstraße 14.

Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind:

a) Max Gebhardt, Nickel-Hoffmannstraße 21,
b) H. Bretschneider, Steinweg 55/56,
c) Otto Blankenstein, Leipzigerstraße 70/71.

B. Von den Handlungsgehilfen

drei Listen, und zwar:

Liste Ordnungsnummer 1, enthaltend folgende Namen:

1. Paul Naschke, Lagerist, Hochstraße 7,
2. Willy Creutzmann, Versicherungsbeamter, Königstr. 86,
3. August Jakubowski, Handlungsgehilfe, Hagenstraße 43,
4. Karl Mäder, Handlungsgehilfe, Delitzscherstraße 77,
5. Otto Schade, Brauereibuchhalter, Schwetschkestraße 18,
6. Otto Aderhold, Verkäufer, Gr. Ulrichstraße 58,
7. Richard Bischoff, Handlungsgehilfe, Schillerstraße 32,
8. Paul Leidenfrost, Handlungsgehilfe, Glauchaerstraße 11,
9. Clemens Geiler, Handlungsgehilfe, Thomasiusstr. 38/39,
10. Erich Knoff, Handlungsgehilfe, Hackebornstraße 2,
11. Emil Hübner, Handlungsgehilfe, Wegscheiderstraße 1,
12. Hermann Hagenbüchner, Handlungsgehilfe, Schimmelstraße 7,
13. Franz Gleichmann, Handlungsgehilfe, Schwetschkestr. 11,
14. Kurt Tettenborn, Handlungsgehilfe, Uhlandstr. 4, part.,
15. Karl Rieker, Handlungsgehilfe, Gr. Berlin 9,
16. Willi Reinecke, Handlungsgehilfe, Geseniusstr. 2,
17. Max Helm, Handlungsgehilfe, Augustastraße 12.

Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind:

a) Otto Richter, Dzondistraße 2,
b) P. Leidenfrost, Glauchaerstraße 11,
c) Fritz Kunze, Schwetschkestraße 18.

Liste Ordnungsnummer 2, enthaltend folgende Namen:

1. Fritz Zimmermann, Bankangestellter, Trothaerstraße 14,
2. Otto Henning, Handlungsgehilfe, Pfännerhöhe 14,
3. Georg Schaefer, Kassenbeamter, Ladenbergstraße 48,
4. Fritz Neumann, Bankbeamter, Schwetschkestraße 3,
5. Paul Donath, Handlungsgehilfe, Zwingerstraße 4,
6. Otto Schwenke, Versicherungsbeamter, Friesenstraße 9,
7. Robert Matuschke, Handlungsgehilfe, Beesenerstraße 71,
8. Ott Peter, Verkäufer, Bernhardystraße 64,
9. Georg Miunske, Lohnbuchhalter, Lindenstraße 2,
10. Hermann Taube, Handlungsgehilfe, Weingärten 27,
11. Hans Rasmuß, Handlungsgehilfe, Krukenbergstraße 8,
12. Friedrich Heyer, Abteilungsvorsteher, Burgstraße 63,
13. Arthur Neumann, Buchhalter, Schwetschkestraße 7,
14. Franz Hädicke, Handlungsgehilfe, Bernhardystraße 48,
15. Hans Jacobsen, Stadtreisender, Torstraße 62,
16. Paul Windel, Handlungsgehilfe, Gr. Wallstraße 28,
17. Heinrich Tietzsch, Versicherungsbeamter, Steinweg 54,
18. Ernst Rieke, Handlungsgehilfe, Raffineriestraße 20,
19. Bernhard Schärtel, Bankbeamter, Steinweg 19a,
20. Paul Sebald, kaufm. Wiegemeister, Trothaerstraße 40.

Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind:

a) Margarete Behse, Buchhalterin, Steinweg 46/47,
b) Gustav Hartz, Handlungsgehilfe, Leipzigerstraße 86,
c) Anna Kallenberg, Handlungsgehilfin, Advokatenweg 33.

Liste Ordnungsnummer 3, enthaltend folgende Namen:

1. Karl Eichstädt, Korrespondent, Hackebornstraße 4,
2. Karl Pollnow, Lagerhalter, Kl. Klausstraße 7,
3. Bernhard Müller, Versicherungsbeamter, Wittestraße 3,
4. Karl Krüger, Lagerhalter, Eichendorffstraße 24,
5. Ernst Lange, Versicherungsbeamter, Wittestraße 17,
6. Walter Hecht, Handlungsgehilfe, Am Bauhof 1,
7. Paul Krause, Versicherungsangestellter, 5. Vereinsstr. 12,
8. Wilhelm Fischer, Lagerhalter, Landsbergerstr. 13,
9. Otto Heilmann, Versicherungsangestellter, Georgstr. 11,
10. Erich Hammer, Drogist, Brüderstraße 11,
11. Erich Schulz, Buchhalter, Albrechtstraße 19,
12. Hermann Schellenbeck, Lagerhalter, Reilstraße 6,
13. Felix Buschendorf, Versicherungsangestellter, Schillerstraße 33,
14. Walter Knöchel, Kontorist, Röpzigerstraße 192,
15. Hermann Hiller, Versicherungsangestellter, Meckelstr. 8,
16. Albert Adler, Lagerhalter, Bernburgerstraße 28,
17. Max Leinung, Versicherungsangestellter, Schwetschkestr. 2,
18. Julius Buschbeck, Versicherungsangestellter, Kaiserstr. 1,
19. Willy Wilke, Versicherungsangestellter, Tholuckstraße 5,
20. Max Metzner, Versicherungsangestellter, Fritz-Reuterstr. 10.

Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind:

a) Hermann Hiller, Versicherungsangestellter, Meckelstr. 8,
b) Paul Krause, Versicherungsangestellter, 5. Vereinsstr. 12,
c) Hermann Weise, Versicherungsangestellter, Trödel 13.

Halle, den 22. Oktober 1920.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses.
Finger.

Stellen-Angebote

Wir suchen für Halle und Umgegend für den Vertrieb unserer
Schmierölerzeugnisse
einen bei der einschlägigen Verbraucherkundschaft bestens eingeführten, möglichst branchekundigen seriösen
Vertreter.
Nur wirklich geeignete Bewerber mit guten Verbindungen werden gebeten, sich zu melden bei den
Oelwerken Stern-Sonneborn A.-G., Hamburg-Kl.-Grasbrook.

Guter Nebenverdienst evtl. Existenz durch Postversand. Kapital u. Kenntnisse nicht erforderlich. Näheres kostenlos. **Erich W. Lichtenstein, Karlsruhe i. B.** Schließfach 66.

Nebenverdienst, reell, kein Einarbeiten, **auch für Damen,** monatl. 1000–1200 Mk. Arbeitsplan gegen 2,50 u. Rückp. **Evers & Jaeger, Essen-West 4,** Papestraße 22.

Größeres industrielles **Bergwerks-Unternehmen** mit dem Sitz in **Halle** sucht zur Bearbeitung von Rechtssachen einen
juristischen Beistand.
Gewünscht wird, daß sich dieser wöchentlich einige Stunden auf dem Werksbüro betätigt. Offerten unter **Z. 4545** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zum **1. April 1921** wird für eine ca. 2000 Morgen große Wirtschaft in der Provinz Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg, ein verheirateter
Inspektor
gesucht, der unter Chef wirtschaftet, aber auch selbständig disponieren muß. Deutschnationale Gesinnung Bedingung. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter **Z. 4546** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei tüchtige, ältere
Kupferschmiede,
zwei tüchtige, ältere
Kesselschmiede
werden sofort gesucht.
Meldung erbitten
Schiele & Co.,
Zweigniederlassung Eilenburg-Ost.

Rittergut Ditzenburg sucht
Junge Burschen,
nicht über 16 Jahre alt, zur Arbeit mit Ochsen bei freier Wohnung, voller Beköstigung und Wochenlohn.

Stellen-Gesuche

Suche für einen jungen Mann (Landwirtssohn), welcher seine zweijährige Lehrzeit in meiner Wirtschaft mit Zuckerrüben- u. Rübensamenbau beendet hat und den ich als fleißigen, gewissenhaften Beamten aufs beste empfehlen kann, zum 1. Januar 1921
Stellung.
M. Reich,
Rittergut Weißgreußen bei Greußen i. Thür.

Motorpflugführer, gel. Schloss., sucht Stellung. Off. erb. unter **Z. 4547** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Geb. Witwe aus bester Fam., Anf. d. 40er Jahre u. in allen Zweigen d. Hausstandes erf., **sucht Beschäftig.** als
Hausdame od. als Wirtschafterin
bei alleinst. Herrn oder Witwer mit Kind. zum Jan. od. sofort. Persönl. Vorstellg. kann sofort erfolgen. Angebote unter Z. 4543 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bess. jung. Mädchen, Landwirtstochter, 20 J., **sucht** zum 15. Nov. **Stellung** auf Gut oder größerer Landwirtschaft zur weiteren Ausbildg. im Koch. und Haushalt. Haushaltungsschule besucht u. feine Küche gelernt. Off. unter Z. 4544 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein kinderliebes
Mädchen
oder eine
einf. Stütze
sucht
Frau Lehrer Krause, Rösa bei Bitterfeld.

Verkäufe

Prima Kapitalsanlage!
Maschinen-Fabrik, autog. Schweißerei in mittl. Stadt in Anhalt, groß Eisenbahnknotenpunkt, kompl. um **90 000 Mark** äußerst günstig **zu verkaufen.** Näh. unt. **Nr. 2013** durch
Konrad Fath,
Immobil.-Kontor, Nürnberg, Fürtherstraße 22. (Rückporto erbeten.)

Neuer, eleganter Landauer, dunkelgrün Tuch-Ausschl. Lackleder, hochherrschaftl., **2 neue englische Kummetgeschirre,** desgleichen 1 Livree stehen sofort z. Verkauf. Händler verbeten. Zu erfragen bei **Schwertfeger,** Am Güterbahnhof 1 III.

Esszimmer!
Buffet, Credenz, Uhr, Tischchen (Eiche) und **Beleuchtungskörper** zu verkaufen.
Mozartstr. 23 II. rechts.

Haus Händelstraße 23
mit freier Wohnung sofort verkäuflich.
Auskunft erteilt die **Löwenapotheke am Markt.**

Säcke
aus Papiergewebe für
Kartoffeln, Zwiebeln, Gemüse usw.,
in großen Posten schnell lieferbar, offerieren
Vereinigte Sack- u. Jutewaren-Fabriken, G. m. b. H.,
Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 80.
Telef. Kgst. 2961/62. Tel.-Adr. Jutewarenfabrik.

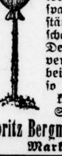
Futterrüben
(gelbe Eckendorfer),
ca. 1200 Ztr., à Ztr. 11.– Mk. verkauft
Theodor Günther, Steuden.
– Telephon Schafstedt 38 –

Am Mittwoch steht ein großer **Transport schwerer, hochtragender sow. neumilchender**
Kühe
preiswert bei mir zum Verkauf.
Otto Köhler, Züschdorfer Str. 3.
Telephon 1550.

Prima S. M. Bleche,
1000×2000, Nr. 19, 21, 22 billig abzugeben.
Otto Kühlewind, Halle a. S. Telephon 2302

Kauf Miete
unter günstigen Bedingung., auch i Teilmengen, abzugeben:
5000 m Feldbahngleis, 40 Muldenkippwagen, Weichen und Drehscheiben,
500 und 600 mm Spur.
Heinrich Elias & Co.,
Feld- u. Kleinbahnen,
Berlin W. 62,
Lutherstrasse 44
Telegr.-Adr.: Bahnelias

Rosenhauben,



bester u billigster Rosenschutz im Winter. Man erspart die umständliche Beschaffung von Deckreisig und verhütet das beim Umlegen so häufige Anknicken der Stämmchen.
Moritz Bergmann, Samenhandlg., **Markt 20.**

Eiserner Füllofen (Germane) zu verkaufen. **Reymann, Halle,** Herderstr. 10 parterre.

Künstl. Blumen und Palmenzweige zur Innendekorat. kaufen Sie äußerst vorteilh. bei **Johannes Lorenz,** Kl. Märkerstraße 9, neben Gustav Uhlig.

Garderobe und Ia. Wäsche (Nachl e. Offiz.) ist zu verk. Dr. Busch, Geschäftsstelle d. Zeitung.

Chaiselongues, neu, mit pa. Bezügen u Verarb., v. 350 Mk. an, sowie Plüsch- und Ripssofas, pa. Verarbeitung, verkauft billig E. Mass, Charlottenstraße 9.

Kaufgesuche

2 auserh., gebr. Teppiche, Groß- u. Einzelmöbelkäufer zu kauf. ges. Off. erb. an **Dr. Meyer, Geschäftsst. d. Ztg.**

Der Hafer-Ankauf
ist von uns nach Maßgabe der ergangenen Reichsgesetze wieder aufgenommen. Landwirte, landw. Organisationen und Genossenschaften sowie Getreidehandlungen werden um Einreichung von Angeboten gebeten. Zustellung der Bezugsscheine erfolgt von hier.
Reichsverpflegungsamt Halle a. Saale, früher Proviantamt. Fernsprecher 5918.
Barbarastraße 1.

Suche Rittergüter, Güter u. Ackerhöfe, Landhäuser und Villen
für schnell entschlossene Käufer mit großen Anzahlungen und erbitte Angebote.
O. Schreiber, Schönebeck a. E.
Königstr. 157. :: Telephon 108.

Geldverkehr

75 000 Mark
I. Hypothek
nach **Kemberg gesucht.**
Taxe 350 000 Mark.
Mancksch,
Leipzig, Talstr. 1.

Hochseefischerei-Aktien!
Nennwert 1000.– M. zum Ausgabekurse beziehbar infolge Kapitalerhöhung. – Günstigste Kapitalanlage bei aussichtsreicher Verzinsung. Einzelheiten auf schriftliche Anfrage. Off. unter **H. O. 7009** bei **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Rohrstühle werden geflochten sowie **repariert Schillerstraße 43, H. I.**

Miet-Gesuche

Freundl. möbl. Zimmer
von Oberleutnant der Sicherheitspolizei für **sofort gesucht.** Offerten erbeten nach **Merseburg,** Domprobstei 6.

Junger Kaufmann, meist auf Reisen, **sucht möbl. Zimmer** bei netten Leuten. Off. an **Hammer, Leipzig, Unger,** Weißenburgstraße 4.

Ja. Ehepaar v. Lande **1-2 l. od. möbl. Zimm. m. Kochgel.** Off. u. Pr. Hämmerschmidt Pfännerhöhe 28 II erbeten.

Verschiedenes

Aschenfuhren
werd. sof. billig ausgeführt
R. Härtel.
Lerchenfeldstr. 14. Fernr. 5822.

Vermietungen

In gutem Hause sind behagliche
möbl. Wohn- und Schlafzimmer
abzugeben. Herren der guten Gesellschaft bevorzugt. Großer Garten steht zur Verfügung. Offerten erb. **Dr. Busch** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192010262-18/fragment/page=0008